Einzelpreis 30 Pf. Halle, Sonnabend, den 11. September 1920. 31. Jahrgang • Nr. 213

Volksblatt

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 10595. Hermann Schade

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Von der Ostfront.

Die Russen greifen erneut an.

Genf, 10. September. Ein Funkspruch aus Moskau besagt, daß die russische Umgruppierung vollendet sei. Das Armeekommando habe den Befehl erhalten zum neuen Vormarsch der roten Heere. Brody wird von den Russen schon wieder beschossen. Zwischen Wlodawa und Cholm sind die Russen in die polnische Stellung eingebrochen. Die Polen beginnen zu weichen.

Den englischen Blättern zufolge meldet Moskau drahtlos, daß die Truppen des Generals Semenow zu der Regierung der russischen Republik im fernen Osten übergetreten sind.

Der Stand der Friedensverhandlungen.

Genf, 10. September. Havas meldet über die polnisch-russischen Friedensverhandlungen, daß die Besprechungen in Riga bis jetzt keine Annäherung der beiderseitigen Bedingungen gebracht haben. Der Matin meldet, die Vorbereitungen an den Fronten ließen noch kein Ende des russisch-polnischen Krieges erwarten, solange keine Entscheidung auf den Schlachtfeldern gefallen ist.

Kopenhagen, 10. September. Die lettische Regierung hat Polen vorgeschlagen, die polnisch-lettischen Fragen in Riga zusammen mit den polnisch-russischen Verhandlungen zu erörtern. Wie der Warschauer Korrespondent der Berlingske Tidende meldet, verhält sich die polnische Regierung ablehnend gegen diesen Vorschlag. Sie erklärt, der polnisch-litauische Konflikt und die polnisch-russischen Fragen müßten gesondert entschieden werden.

Polnischer Munitionstransport abgefangen.

Berlin, 10. September (WTB.) Auf dem Nord-Ostsee-Kanal wurden vor einigen Tagen mehrere mit Munition für Polen beladene Dampfer schwedischer, griechischer und dänischer Nationalität vom Schleusen-Betriebsrat angehalten. In dieser Angelegenheit ordnete die Reichsregierung, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, an, daß die Dampfer, die auf Grund der deutschen Neutralität an der Weiterfahrt verhindert wurden, durch den Kanal zurückzuleiten seien. Der Kanal sei als deutsche Verkehrsstraße anzusehen, auf dem die Neutralität ebenso, wie auf anderen Verkehrsstraßen Deutschlands aufrecht zu erhalten sei. Dieser Standpunkt wurde auch gegenüber der französischen Botschaft vertreten, die unter Hinweis auf den Friedensvertrag die freie Durchfahrt eines dänischen, aus Frankreich kommenden Dampfers verlangt hatte.

Französisch-ungarische Reaktion gegen Deutsch-Oesterreich.

Berlin, 10. September. Ueber die französisch-ungarischen Abmachungen, die sich gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland richten, meldet der Privatkorrespondent des Berliner Tageblatts aus Salzburg: Auf dem Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei machte der Präsident der Nationalversammlung Dingofer die Aufsehen erregende Mitteilung, daß in den Verhandlungen, die kürzlich zwischen Frankreich und Ungarn gepflogen wurden, Ungarn das Recht erhalten hat, in Wien einzumarschieren, für den Fall, daß dort bolschewistische Unruhen ausbrechen oder Deutschland den Versuch mache, Oesterreich sich einzuverleiben. Die Versammlung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Die Blutjustiz in Henker-Ungarn.

Wien, 10. September. In Budapest wurden jetzt ehemalige rote Soldaten, darunter Oskar Bevas, der Führer der Postangestelltenbewegung und Gewerkschaftssekretär, vier Monate nach dem Fällen des Todesurteils hingerichtet. Trotz Verwendung ausländischer, öffentlicher Angestelltenverbände, trotz einer Eingabe der Postbeamten an Horthy mit der Unterschrift sämtlicher ungarischer Gewerkschaften, wurde die Hinrichtung vollzogen. Urteilsbegründung: Bekämpfung der Gegenrevolution.

Berlin, 11. September. (Eigene Drahtmeldung). In Ungarn ist, nachdem man jahrelang die politischen Verbrecher ungesetzlich verprügelt hat, die Prügelstrafe zu einer gesetzlichen Einrichtung geworden. Bei der heutigen Machtlosigkeit des ungarischen Proletariats richtet sich diese Strafe vor allem gegen die Arbeiter und gegen die Landbevölkerung, die immer unruhiger werden und den Grund und Boden aufteilen wollen. In welcher Weise schon jetzt politisch Verurteilte behandelt werden, geht daraus hervor, daß in dem Gefängnis in Szegedin die politischen Gefangenen täglich vor die Gemarkung der Stadt herausgetrieben werden, wo man sie vor den Pflug spannt und mit Riemenpeitschen antreibt.

Arbeitskämpfe in Belgien.

Wie überall auf der Welt, gärt es auch im belgischen Proletariat sehr stark. Der Kitt des Nationalismus, der durch deutsche Schandtaten in Belgien einen festen Zusammenhalt geschaffen hatte zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum, das dieses weidlich zu seinem materiellen Vorteil ausnutzte, beginnt auszutrocknen und zugleich abzubröckeln. Der Klassenkampf gewinnt zusehends an Verschärfung. Insbesondere die belgischen Bergleute, die zu den schlechtest bezahlten ihrer Gattung gehören und außerdem unter einer langen Arbeitszeit zu leiden haben, wachen allmählich auf und treten mit Forderungen auf, die sehr leicht den Keim zu einem großen Bergarbeiterstreik geben können. Sie verlangen vor allem Lohnerhöhungen, und zwar im Umfange von 20 bis 25 Prozent. Die Unternehmer stehen bisher dieser Forderung durchaus ablehnend gegenüber. Demnächst sollen Verhandlungen beginnen, über deren Ausgang noch nichts Gewisses gesagt werden kann.

Auch in den übrigen belgischen Industrien künden sich scharfe Arbeitskämpfe an. So haben nach Meldungen belgischer Blätter die Emaillierfabrikanten der großen Fabriken von Gossalies ihre gesamte Arbeiterschaft ausgesperrt, weil sie sich mit dem Ausmaß der bewilligten Lohnerhöhungen nicht zufrieden gab. In Betracht kommen zunächst rund 15 000 Arbeiter. Ueber die Beendigung des Kampfes ist bisher noch nichts gemeldet worden.

Um den englischen Bergarbeiterstreik.

London, 10. September. Die Konferenz zwischen den Bergarbeitern und der Regierung ist gescheitert. Die Besprechungen zwischen Sir Robert Herne, dem Vorsitzenden des Handels-Departements und dem Vollzugsausschuß der Grubenarbeiter verliefen ergebnislos. Herne betonte nochmals, daß die Regierung beschlossen habe, die neue Kohlenpreisherabsetzung vom Parlament entscheiden zu lassen, während die Lohnfrage dem Urteil des Industriellen-Hofes unterbreitet werden sollte.

Wahlbeteiligung der österreichischen Kommunisten.

Nach einem Bericht der Wiener Roten Fahne hat die Landeskonferenz der Kommunistischen Partei Oesterreichs, die bisher die Beteiligung an den bevorstehenden Wahlen abgelehnt hatte, infolge der vom 2. Kongreß der Moskauer Internationale gegebenen Anweisungen beschlossen, daß nunmehr, da alle Beschlüsse des 2. Kongresses der 3. Internationale und ihres Exekutivkomitees für alle der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Parteien absolut bindend seien, die österreichische Kommunistische Partei an den Wahlen zum Parlament teilnehmen und aus revolutionärer Disziplin sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften durchführen müsse.

Strafbare Werbungen.

Wie das Reichswehrministerium Regierungsverordnungen erfüllt.

Vom Republikanischen Führerbund wird uns geschrieben:

Nach den Kapptagen wurde jedes Anwerben von Freiwilligen für irgendwelche Formationen von der Reichsregierung verboten und mit strengen Strafen bedroht.

An diese Verordnung scheint aber das Reichswehrministerium am allerwenigsten gedacht zu haben. Uns liegt ein Fall vor, der völlig beweist, daß das Reichswehrministerium geheime Werbungen sanktioniert und Anwerber sowie die Truppenteile, die den Auftrag dazu geben, in Schutz nimmt.

Am 22. April d. J. wurde in Ronneburg vom Staatsministerium Sachsen-Altenburg ein Werber namens Sergt. Schramm festgenommen, der versucht hatte, in Ronneburg zu werben. Man fand bei diesem Mann 26 Blankoausweise A und 26 Blanko-Erlaubnisscheine zum Lösen von Militärfahrkarten. Die Scheine waren unterschrieben von Schulenburg, Oberleutnant und Komp.-Führer und gestempelt: „Freikorps von Meisel, Stabskompagnie".

Elf Leute waren bereits in Ronneburg geworben und das Staatsministerium Sachsen-Altenburg berichtete den Vorgang an den Reichswehrminister Dr. Geßler.

Schramm hatte den Auftrag zu werben von dem Batl. Brandenburg in Münster i. Westf. erhalten und setzte sich nach seiner Inhaftierung telegraphisch mit seinem Bataillon in Verbindung. Die Versuche des Batl. und des Wehrkreiskommandos 6, dem das Batl. Brandenburg unterstellt war, Schramm frei zu bekommen, blieben wegen der korrekten Haltung des Staatsministeriums Sachsen-Altenburg erfolglos. Man wollte den Mann nicht eher freilassen, bis der Reichswehrminister den Fall entschieden habe.

Und die Entscheidung fiel!

An das Staatsministerium, Abteilung des Innern, wurde am 13. Juli d. J. folgender Brief gesandt:

Reichswehrministerium Heeresleitung
Allgemeines Truppenamt Nr. 121. 7. 20. T. 1. 3.

Zum dortigen Schreiben 1. J. vom 1. 7. 20 wird mitgeteilt, daß die Untersuchungen keine Anhaltspunkte für strafbare Handlungen des Batl. Brandenburg bzw. Sergeanten Schramm ergeben hat. Das Batl. hat am 19. 4. den Sergt. Schramm mit Vornahme nichtöffentlicher Werbungen beauftragt. Es war hierzu berechtigt, da seine Auflösung erst zum 1. 5. angeordnet war.

J. A. gez. von Schleicher.

Ein Truppenteil, der am 1. Mai aufgelöst werden soll, bekommt vom Reichswehrministerium das Recht zugesprochen, am 19. April noch anwerben zu dürfen.

Das Reichswehrministerium und der Kopf desselben macht sich durch eine derartige Auslegung einer Reichsverordnung vor allen Dingen strafbar! Das Bataillon macht sich durch diese Handlung der verschiedensten Vergehen strafbar! Zunächst wegen Uebertretung der Reichsverordnung, die Anwerbungen verbietet, dann aber auch wegen Benutzung falscher Formulare! Woher nimmt das Bataillon Brandenburg das Recht, Blankoausweise mit dem Stempel Freikorps Meisel, Stabskompagnie zu verwenden?

Ein derartiges Arbeiten in einem Reichswehrministerium muß für die Zukunft unbedingt vermieden werden.

Und allein verantwortlich ist der Reichswehrminister Dr. Geßler!

Einigung im italienischen Wirtschaftskampfe?

Rom, 10. September. Wie die Tribuna erfährt, ist anscheinend (!) über die wirtschaftliche Seite der Metallarbeiterfrage eine Einigung erzielt worden. Es handelt sich nunmehr darum, eine Formel zu finden, die die beiden Parteien befriedigt. Das Blatt fügt hinzu, es habe Grund zu der Annahme, daß trotz der verwickelten Lage die Schwierigkeiten überwunden werden und heute abend oder morgen der Streik als beendet angesehen werden könne. (?)

In einer zweiten Meldung aus Rom wird behauptet, daß die Stahlfabrikanten beschlossen hätten, keine Unterhandlungen mit dem streikenden Personal zu beginnen, ehe die Fabriken von den Streikenden nicht geräumt werden.

Paris, 9. September. Die Liberté meldet vom 8. September, daß die Arbeiter in Livorno einen Torpedobootzerstörer vom Stapel gelassen haben, auf dem sie die rotschwarze Fahne hißten.

Arbeitslosen-Not.

Keine Lösung des Problems — nur etwas „Hilfe".

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beriet über die Erwerbslosenfürsorge. Nur mühsam vermochten die bürgerlichen Parteien ihre grundsätzliche Abneigung, die ungeheure Not der Arbeitslosen zu mildern, vertuschen. Tagelang hat der Volkswirtschaftliche Ausschuß lediglich Forderungen der Agrarier und der Industriellen beraten. Als aber gestern nach der nur wenig mehr als einen Tag dauernden Generalaussprache über die Erwerbslosennot die unabhängigen Vertreter die Einsetzung eines Unterausschusses beantragten, der noch während dieser Tagung des Ausschusses über das Ergebnis seiner Beratungen Bericht zu erstatten hätte, stimmten ihn die bürgerlichen Parteien aus Furcht, daß sie in dieser Unterkommission ihre Feindschaft gegen positive Maßnahmen offen bekennen müßten, geschlossen nieder. Der Sprecher des Zentrums erklärte sogar ausdrücklich, daß der unabhängige Antrag mit den übrigen Anträgen völlig unvereinbar sei, er halte es deshalb für zwecklos, einen Unterausschuß einzusetzen.

Es ist das Kennzeichen der jetzigen politischen Situation, daß das Machtbewußtsein der bürgerlichen Klassen immer offener auftritt. Ihre durch die augenblickliche Wirtschaftskrise und durch die Reste der zwangswirtschaftlichen Regelung des Wirtschaftslebens schwer eingeschränkte Ausbeutungsfreiheit wollen sie sich jetzt wieder in vollem Umfang erkämpfen. Einträchtig arbeiten Industrie und Landwirtschaft in dieser Absicht zusammen. Erstrebt die Landwirtschaft durch die restlose Freigabe aller Erzeugnisse die Steigerung aller Preise für Lebensmittel, so freut sich der allergrößte Teil der Industrie, daß durch die nötig werdende vermehrte Einfuhr der Stand der deutschen Valuta ungünstig beeinflußt wird, ihre Gewinnaussichten sich aber, wenn auch auf Kosten der Masse, erheblich erhöhen werden. An die sozialen Folgen ihrer kapitalistischen Profitsucht denken diese Kreise absolut nicht, ebensowenig an die politischen. Blind taumeln sie dem Abgrund entgegen, den ihre eigenen Maßnahmen notwendig schaffen werden.

Zweierlei Maßnahmen wurden in dem Antrag der Unabhängigen Sozialdemokratie verlangt. Zur Milderung der augenblicklichen Not der Erwerbslosen sollten die Sätze der Erwerbslosenfürsorge erhöht und rückwirkend bis 1. März 1920 nachgezahlt werden, ferner eine Gleichsetzung der Unterstützungssätze für männliche und weibliche Erwerbslose erfolgen und außerdem bestimmt werden, daß das Einkommen der beschäftigten Familienmitglieder auf die dem Erwerbslosen gesetzlich zustehenden Unterstützungssätze nicht angerechnet werden darf. Neben diesen Forderungen wurde aber zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit überhaupt die Forderung erhoben, daß für großzügige Beschaffung von Arbeit Reich, Staat und Gemeinden unter Bezahlung tarifmäßiger Löhne zu sorgen hätten.

Obwohl die Beratungen des Ausschusses zwar eine Reihe von löblichen Plänen zutage förderten, sind doch die Taten recht gering. Die Anträge der Unabhängigen Sozialdemokratie wurden restlos abgelehnt, und statt dessen ein so unbestimmt gehaltener Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen, daß die Regierung für ihre Maßnahmen völlig freie Hand behält. Zwar hatte der Arbeitsminister eine Erhöhung der Unterstützung für die nächsten Monate in Aussicht gestellt, aber ausdrücklich offen gelassen, ob das in Form der Erhöhung der laufenden Unterstützungssätze oder durch die Gewährung einer einmaligen Beihilfe zu Beginn des Winters geschehen würde. Der angenommene Antrag der bürgerlichen Parteien aber geht noch nicht einmal so weit. Und wenn in den Anträgen zur Weiterführung der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Anreizung der Schuh-, Textil- und Baustoffindustrie zur Güterherstellung aufgefordert wird, so bedeutet auch das nichts anderes, als daß alles beim alten bleibt.

Um die Beratungen aber nicht völlig ergebnislos ausgehen zu lassen, war von den unabhängigen Mitgliedern des Ausschusses noch der Antrag eingebracht worden, daß die nach den Mitteilungen des Arbeitsministers zum Herbst dieses Jahres vorgesehenen einmaligen Beihilfen für die längere Zeit Erwerbslosen nicht als ausreichend betrachtet werden können, und daß auch die laufenden Unterstützungssätze dringend einer Erhöhung bedürfen. Geschlossen stimmten die bürgerlichen Parteien diesen Antrag nieder. Weder die Zentrumsarbeiter noch der demokratische „Arbeiterführer" Erkelenz stimmten für ihn und verschuldeten dadurch seine Ablehnung. Lediglich der zweite Teil dieses Antrages, der eine engere Kommission einsetzt, die zusammen mit dem Arbeits- und Wirtschaftsministerium die für die produktive Erwerbslosenfürsorge und die Unterstützung in Betracht kommenden Fragen verhandeln soll, fand Gnade vor den Augen dieser Herren.

Die Feindschaft aller bürgerlichen Parteien gegen eine energische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch grundlegende wirtschaftspolitische Maßnahmen aber wurde besonders deutlich bei der Abstimmung über eine von den Rechtssozialisten eingebrachte Entschließung. Sie folgte im wesentlichen den Gedankengängen der Entschließung des Reichswirtschaftsrats, sprach sich aber mit begrüßenswerter Deutlichkeit, die von der bisherigen Haltung mancher Rechtssozialisten abstach, für die gemeinwirtschaftliche Regelung der Wohnungsfrage aus. Auch diese Resolution wurde von den Bürgerlichen niedergestimmt.

So zeigten die Verhandlungen in allen Punkten, daß die Arbeiterklasse bei der Durchsetzung ihrer Forderungen lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen ist, daß die in Arbeit stehenden Arbeiter die Macht ihrer Organisationen für die Erwerbslosen einsetzen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0001

Unabhängiger Schulrat in Berlin.

Berlin hat die heftigsten Kämpfe in der bürgerlichen Presse einige Wochen lang erlebt, die sich gegen einen sozialdemokratischen Leiter des Berliner Schulwesens richteten. Jetzt wird gemeldet:

Berlin, 10. September. Der 26er Wahlausschuß zur vorbereitenden Wahl von Mitgliedern für den neuen Berliner Magistrat wählte heute mit 14 Stimmen der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten **den unabhängigen Charlottenburger Stadtverordneten Dr. Löwenstein zum Schulrat von Groß-Berlin.** 9 Stimmen wurden für den bisherigen Stadtschulrat Dr. Reimann abgegeben.

Da USP. und SPD. auch im Plenum der Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung die Mehrheit haben, so dürfte die Wahl des Genossen Löwenstein sicher sein. Löwenstein ist ein tüchtiger Schulmann, der, wie sein treffliches Buch über die Schulreform beweist, einen weitschauenden pädagogischen Blick besitzt, vor allem aber die Frage der Schulreform nicht losgelöst vom sozialen Leben behandelt. Löwenstein steht auf dem Boden der pädagogischen Arbeitsgemeinde, die sich auf Grundlage des Arbeitsunterrichts als Methode von unten aufbaut. Ob Löwenstein, der auch Reichstagsabgeordneter der USP. ist, alle Hindernisse aus dem Wege räumen kann, um in Berlin den Anfang mit diesem großen Erziehungssystem zu machen, werden die kommenden Monate und Jahre erweisen müssen. Im Interesse des Sozialismus muß man dem Genossen Löwenstein Mut, Ausdauer und eine glückliche Hand wünschen.

Lieferungsstreik der Landwirte.

Im Landkreise Königsberg in der Neumark ist ein Lieferungsstreik der Landwirte ausgebrochen. Die Landwirte sind offenbar mit ihren jetzigen Gewinnen an Getreidepreis und Frühdruschprämien noch nicht zufrieden. Obwohl selbst die größten Getreidehändler und auch einige Landwirte zugeben, daß die Frühdruschprämie eine völlig überflüssige Ausgabe des Reiches ist und ein Geschenk an die Landwirte, die an sich ein Interesse daran haben, im Gegensatz zu früher ihr Getreide so schnell wie möglich abzusetzen, wird hier von neuem versucht, die durch die Rechtsparteien eingeleitete Aktion zur Erhöhung der Getreidepreise durch Lieferungsstreik zu unterstützen. Das Preußische Landwirtschaftsministerium hat einen Vertreter entsandt, der die Verhandlungen mit den streikenden Landwirten aufnehmen soll. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung Energie genug besitzen wird, die Bevölkerung vor weiteren Getreidepreiserhöhungen und einer neuen Verteuerung des Lebensunterhaltes zu bewahren.

Eine weitere Meldung über diesen verbrecherischen Lieferstreik behauptet, daß der Streik „nur" die Abberufung des jetzigen kommissarischen Landrats Fiehn (Demokrat) bezwecke. Es wären also politische „Gründe", die die Herren Agrarier zur Rechtfertigung ihrer Profiterhöhung und ihres Verbrechens, dafür das Volk hungern zu lassen, vorschützen. Edelrasse durch und durch.

Notizen.

Die Zerstörung der Kanonen. London, 10. September. Daily Mail meldet, daß die Entwaffnung Deutschlands rasch vor sich gehe. Unter Aufsicht der alliierten Kommission seien bereits mehr als 27 000 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Jede Woche werden tausend Geschütze vernichtet.

Von der Reichstagswahl in Schweden liegen bis jetzt die Ergebnisse von 29 Mandaten von 230 vor. Die Rechte hat 10 Mandate, die Freisinnigen 5, die Sozialisten 11 und die Bauernorganisation 8 Mandate erhalten.

Neuwahlen in Dänemark. Kopenhagen, 10. September. Die Reichstagssession ist, nachdem das Folkething am 8. September, das Landsthing gestern seine Sitzungen beendete, geschlossen. Die Folkethingswahlen finden am 21. September statt. Die Wahlen für das Landsthing sind bereits auf den 24. September festgesetzt.

Heimkehr der Rußlandfahrer. Wie aus Swinemünde berichtet wird, sind dieser Tage 70 der vor etwa zwei Monaten nach Sowjet-Rußland ausgewanderten deutschen Arbeiter und Handwerker mit dem Dampfer Regina wieder in Swinemünde eingetroffen. Es handelt sich um die Arbeiter, die in Kolomna Dittmann, Crispien und Däumig ihre Not und ihre Enttäuschung über die Zustände in Sowjet-Rußland klagten.

Hexensabbat der Profitjäger.

Erbauliches von der diesjährigen Leipziger Herbstmesse.

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Die Leipziger Messe, die vom 29. August bis zum 5. September ihre Herbsttagung hatte, entwickelt sich immer mehr zu einer Stätte der wüstesten und niedrigsten Orgien des Profits und der Gewinnsucht. Diese Messe ist ein Stück Mittelalter, das vor dem Krieg nur noch durch das Trägheitsgesetz in der Wirtschaft bestand und nach ihm durch den Warenheißhunger galvanisiert wurde. Denn der moderne Kapitalismus hat ganz andere Korrespondenz — und Reklamemöglichkeiten als die Leipziger Messe —, die als Rest der mittelalterlichen Handwerksproduktion und der Kultur des Krämerkartens gut erhalten geblieben ist. Die künstliche Belebung durch den Krieg ist der Messe auf die Stirn geschrieben. Von einer Ausstellung von Warenproben, die sie bis dahin war, ist sie jetzt immer mehr zu einer Ramschmesse geworden auf der die Schieberwaren direkt verhökert werden. Als Einrichtung einer abtretenden Produktionsform trägt sie aber auch alle jene moralischen Verfallserscheinungen mit sich herum, die gerade in der jetzt zu Ende gegangenen Meßwoche erschreckende Formen angenommen haben.

Messe und Nepp sind in Leipzig nachgerade identische Begriffe geworden. Der sogenannte Meßonkel wird ausgezogen und ausgepumpt von dem Meßamt, von dem Hotel, dem Varieté oder dem Bordell, der Vermieterin oder der Prostituierten, die gleichzeitig mit den Meßfremden in Extrazügen nach der Pleißestadt kommen.

Ein zu Meßzwecken frisch eröffnetes Kabarett (billigster Eintrittspreis 10 Mk.) z. B. mußte geschlossen werden, weil die erschienenen Meßfremden schon nach der ersten Viertelstunde stürmisch an der Kasse ihr Geld zurückverlangten; man hatte völl. Dilettanten, die selbst bei den einfachsten Couplets stocken, auf sie losgelassen. Zimmer ohne Kaffee zu 80 bis 100 Mk. pro Tag sind in der Woche gang und gäbe. Auf der Straßenbahn, die wohlgemerkt, in städtischem Besitz ist, müssen für Fahrten durch das Meßgelände, höhere Tarife bezahlt werden. Im größten Leipziger Blatt erheben jetzt drei Meßbesucher, ein Verleger aus Weimar, ein Hamburger Siegellackfabrikant und ein Berliner Konsul im Namen des Ausschusses der Leipziger Meßausstellerbitterе Klage wegen schamlosen Wuchers gegen das Leipziger Meßamt, das — es ist das bezeichnende — städtisch behördlichen Charakter hat. Sie fragen u. a. an, warum das Meßamt für Meßabzeichen, die in der Herstellung kaum eine Mark kosten, 20 Mk. von dem Einkäufer verlangt, der doch nach Leipzig gekommen sei, um der deutschen Industrie Arbeit zu verschaffen. Warum es sich für das simple Meßadreßbuch (Papierwert vielleicht 3 Mk.), das noch dazu durch seine Inserate ein glänzendes Geschäft an sich bedeutet, 70 Mk. bezahlen läßt. Warum das Amt für Eintrittskarten bei Theater-Vorstellungen hohe Abgaben fordert usw. Kurz und gut, die Dekadenz der kapitalistischen Epoche kann nicht besser als durch diesen Messstandal gezeichnet werden.

Nun sind zwar gewiß die Leipziger „Gastgeber" nicht allein die profitgierigen Wüteriche. Sie nutzen eben nur die Konjunktur aus und tun damit dasselbe, was ihre Gäste als ihr gutes Recht selbst in Anspruch nehmen. Einesteils beklistigend, andernteils im höchsten Maße aufreizend für die unendliche Schar hungernder Deutschen müssen gerade die Debatten über den Preisabbau wirken, die zwischen Ausstellern und Einkäufern der Messe gepflogen wurden. Die Händler verlangten den Anfang zum Preisabbau in geharnischten Resolutionen von den Produzenten, diese wieder von dem spekulativen Handel; alle aber machten sich den bewährten bayerischen Stoßseufzer zu eigen: Heiliger St. Florian, schon unser Haus, zünd' andere an.

Auch die Frankfurter Zeitung konstatiert, daß der „von vielen erhoffte Preisabbau nicht eingetreten sei. Dasselbe Blatt, das über Vorgänge im kapitalistischen Lager ein oft sachtreffendes Urteil hat, beurteilt aber auch das wirtschaftliche Ergebnis der Messe als recht ungünstig. Die in- und ausländische Kundschaft habe eine fast völlige Zurückhaltung gezeigt und die Umsätze seien dem Werte nach sehr gering ausgefallen. So kam es also, wie es kommen mußte, trotz trügerischer Riesenzahlen über die Besuchsziffern: die Leipziger Messe zeigte sich offen als eine erloschende Lebensäußerung einer Produktionsform, die wirklich lebensfähige Erscheinungen nicht mehr zu gebären vermag.

Niederschlagung der Steuerrückstände.

Die durch die neuen Steuergesetze in Verbindung mit organisatorischer Unfähigkeit der Steuerbehörden hervorgerufene Unsicherheit auf dem Gebiete des Steuerwesens wächst andauernd. Seit Jahr und Tag haben die meisten Zensiten keine Veranlagung mehr bekommen. Meist sind die gesamten Steuern, besonders bei Kriegsteilnehmern, für das Jahr 1919 bis zum Einsetzen des Lohnabzugs im Juni 1920 rückständig. Soweit nun die Veranlagungsschreiben den Steuerpflichtigen zugegangen sind, wird von ihnen die Nachzahlung der Steuersummen für 1919 auf einem Brett verlangt. Daß dies bei der jetzigen Teuerung völlig unmöglich ist, noch dazu, nachdem alle Einkommen durch den Lohnabzug um rund 10 Prozent vermindert worden sind, leuchtet durchaus ein. Und man kann keinem Menschen, der sich seine Geldrücklagen für Steuerzwecke macht — schon deshalb, weil er jeden Pfennig seines Einkommens zur Bestreitung des Lebensunterhalts verwenden mußte —, einen Vorwurf daraus machen und ihn zum Prügeljungen behördlicher Unfähigkeit stempeln.

Deshalb ist ein Vorschlag, den G. Hartmann in der Berliner Volkszeitung macht, durchaus beachtenswert; er schreibt:

„Es fragt sich überhaupt, ob nicht angesichts der hohen Steuerbelastung, die wir heute haben, die Rückstände, die durch die Schuld der Steuerbehörde selbst entstanden sind, niederzuschlagen sind. Wenn sich die Regulierung auf andere Art vollziehen soll, das erscheint nicht zweifelhaft, zumal die Einnahmen aus dem Arbeitslohn gerade in der Nebzeit häufig durch sogenannte Kurzarbeit oder gänzliche Arbeitslosigkeit stark gemindert sind. Wie unter solchen Umständen neben den laufenden Steuerabzügen dann noch hohe Rückstände bezahlt werden sollen, das ist nicht zu sagen. Jedenfalls muß alles vermieden werden, was zu einer unerträglichen Steuerbelastung führt und die Lebenshaltung schwer schädigt. Wenn die Behörden infolge Verschleppung die Steuern nicht rechtzeitig einziehen, so ist das ihre Schuld, nicht aber die Schuld der Steuerzahler."

Daß dieser Vorschlag bei den Steuerbehörden auf starken Widerstand stoßen wird, liegt klar auf der Hand. Nichtsdestoweniger wird er ernsthaft zu diskutieren sein. Es geht einfach nicht anders, als aus der Not eine Tugend zu machen. Sonst dürfte sich für die Zukunft wohl die Tätigkeit der Steuerämter in einem zermürbenden und ihre ganze Kraft in Anspruch nehmenden Kleinkrieg mit zahlungsunfähigen Zensiten erschöpfen.

Moskauer Aufnahmebedingungen

für die französische Sozialistische Partei.

Das Präsidium des zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale veröffentlicht „an alle Mitglieder der französischen Sozialistischen Partei, an alle klassenbewußten Proletarier Frankreich" ein Schreiben, das von Sinowjew, Lenin, Serrati, Levy und Rosmer gezeichnet ist. Es wird darin auf die Grundsätze verwiesen, die durch die Kundgebungen der Moskauer Internationale bekannt sind. Das Schreiben wendet sich dann der Frage des Anschlusses zu. Es wiederholt, daß die französische Partei hinter den deutschen Unabhängigen zurückgeblieben sei, und fordert mit größtem Nachdruck den Anschluß von Longuet. „Wir erklären mit voller Bestimmtheit, daß trotz des Kampfes, den Longuet für die russische Revolution führt, trotz des Bekenntnisses seines Mundes zur Diktatur des Proletariats wir nach der ideologischen Position und der ganzen Tätigkeit des Longuet sowohl in der Presse wie im Parlament in ihm den zweiten Kautsky sehen. Ja, es ist unvermeidlich, daß Sie mit einer Reihe Ihrer rechtsstehenden Führer, die bis zum Mark ihrer Knochen vom Reformismus infiziert sind, brechen."

Die Hauptsache sei aber, die reformistischen Traditionen aufzugeben. Man verlange von der Partei nicht, daß sie sofort eine „Sowjet-Revolution mache", aber sie müsse eine rücksichtslose Propaganda für die Ideen der proletarischen Diktatur und des Kommunismus treiben. Cachin und Frossard hätten sich mit den Bedingungen einverstanden erklärt. Das Schreiben fährt dann fort: Der Kongreß werde das Exekutivkomitee bevollmächtigen, die französische Partei aufzunehmen, wenn sie „die vom Kongreß gestellten Bedingungen annehmen und durchführen wird".

„Wir bestätigen voll und ganz unsere Antwort an die deutschen Unabhängigen, die auch in der französischen kommunistischen Presse abgedruckt war. Diese Antwort war fast im selben Maße auch an Sie gerichtet, d. h. an die Mehrheit der französischen Sozialistischen Partei. Den besonderen Verhältnissen in Frankreich entsprechend stellen wir

folgende 10 Punkte auf:

1. Die französische Sozialistische Partei muß den Charakter ihrer täglichen Propagandaarbeit und ihre Agitation in der Presse radikal ändern, in dem Sinne wie wir es schon oben ausgeführt haben.

2. In der Frage der Kolonien ist eine deutliche und klare Linie für die Parteien von großer Wichtigkeit, besonders in jenen Ländern, deren Bourgeoisie ihre Macht auch über Kolonialvölker verbreitet. Die französische Partei muß rücksichtslos die Machenschaften der französischen Imperialisten in bezug auf die Kolonien enthüllen, muß nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten jede Befreiungsbewegung in den Kolonien unterstützen, muß die Losung popularisieren: „Fort mit den Imperialisten aus den Kolonien", muß die Arbeitermassen Frankreichs zu einem aufrichtig brüderlichen Verhalten gegenüber den Arbeitermassen der Kolonien erziehen und eine systematische Agitation im französischen Heere gegen die Unterdrückung der Kolonialbevölkerung treiben.

3. Die französische Partei muß die Verlogenheit und die Heuchelei des Sozialpazifismus enthüllen, muß den Arbeitern systematisch beweisen, daß ohne revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus alle internationalen Schiedsgerichte, alles Reden von Verminderung der Waffen die Menschheit vor neuen imperialistischen Kriegen nicht zu schützen vermögen.

4. Die französische Sozialistische Partei muß mit der Organisation der revolutionären kommunistischen Elemente innerhalb der Allgemeinen Arbeiterkonföderation den Kampf gegen die sozialverräterischen Führer der Konföderation beginnen.

5. Die französische Sozialistische Partei muß nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich die Unterwerfung der parlamentarischen Fraktion unter die Partei im allgemeinen aufs strengste durchführen. Sie muß nur jene Deputierten der Fraktion anerkennen, die gewissenhaft sich an die Beschlüsse der Partei halten und ihre ganze parlamentarische Arbeit im obenerwähnten Sinne einstellen.

6. Die beutige Mehrheit der französischen Sozialistischen Partei muß ihr Verhalten gegen den linken kommunistischen Flügel der französischen Arbeiterbewegung ändern. Die Partei muß die Spalten ihrer Blätter den Kommunisten öffnen. Die jetzige Mehrheit muß aufrichtige Annäherung an die kommunistischen Elemente Frankreichs suchen.

7. Die französische Partei muß radikal mit dem Reformismus brechen und muß die systematische Entfernung aller jener Elemente, die den neuen Weg zu beschreiten nicht willig sind, durchführen.

8. Die französische Partei muß auch ihren Namen ändern und sich vor der ganzen Welt als Kommunistische Partei Frankreichs bekennen.

9. Die französischen Genossen müssen die Notwendigkeit der gleichzeitigen legalen und illegalen Arbeit in einer Epoche der Bourgeoisie des Belagerungszustand über die Arbeiter und ihre Führer verhängen, anerkennen.

10. Die französische Partei, wie alle Parteien, die sich der 3. Internationale anschließen wollen, muß die Gültigkeit der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale anerkennen. Die Kommunistische Internationale anerkennt durchaus die Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen die Parteien der verschiedenen Länder zu kämpfen haben. Die Kongresse der Kommunistischen Internationale werden diesen Umstand stets auf die Wagschale legen und allgemeine Beschlüsse nur dann und nur bei solchen Fragen annehmen, wo für ihre Durchführung keine Hindernisse vorliegen.

Wir bitten Sie, alle französischen Arbeiter von dieser unserer Antwort zu unterrichten."

•

Die ganze Partei soll entscheiden.

Paris, 9. September. Der sozialistische Parteiausschuß verhandelte gestern über die von Frossard der französischen Partei für den Beitritt zur 3. Internationale überbrachten neun Punkte. Es soll, laut Petit Parisienne, in dieser Verhandlung sehr lebhaft zugegangen sein. Wiederholt wurde die Frage gestellt, ob diese neun Punkte die endgültigen Bedingungen darstellen, da man der deutschen Unabhängigen Partei 21 Punkte gestellt und das französische kommunistische Organ gegen 18 Punkte veröffentlicht habe. Frossard erklärte, daß diese neun Punkte als die endgültigen Bedingungen Moskaus anzusehen seien. Der Ausschuß beschloß, die ganze Partei über den Beitritt zur 3. Internationale entscheiden zu lassen. Der Beschluß soll möglichst bald gedruckt werden.

Der Beschluß bedeutet, daß in der französischen Sozialistischen Partei eine Urabstimmung über den Anschluß stattfindet.

Vernichtungssteuern.

Zusammenbruch der Produktion, zunehmende Arbeitslosigkeit und verkürzte Arbeitszeit, Wohnungsnot, Teuerung und schwindende Kaufkraft der großen Masse des Volkes, Zunahme der Reichsdefizite, Steigung der Papiergeldflut, Wachsen der Steuerzunahme der Reichsschulden, Verarmung des Volkes, das sind die Wetterzeichen, unter denen der Wiederaufbau der Volkswirtschaft in Deutschland betrieben werden soll. Täglich ertönen Klagen über hohe Arbeitslöhne, teure Lebensmittel und Waren. Aber die wenigsten wissen, wie die neudeutsche Steuerpolitik die Volkswirtschaft geradezu vernichtet, ohne den engeren Zweck zu erfüllen, dem Reiche neue Einnahmequellen zu erschließen. 27 Milliarden Mark Steuern sollen für das Reich aufgebracht werden und in dem großen Strauß indirekter Steuern befinden sich zwei Steuern der rechtssozialistischen Steuerkunst, die geradezu verwüstend auf das Wirtschaftsleben einwirken, die Kohlen- und die Umsatzsteuer. Erstere soll 4½ Milliarden, letztere 3,1 Milliarden Mark pro Jahr bringen, eine Schätzung, die zu niedrig gegriffen sein dürfte.

Welche Wirkungen lösen diese beiden Steuern aus? Das Kohlensteuergesetz wurde mit Wirkung vom 1. August 1917 geschaffen. Der durchschnittliche Kohlenpreis ab Werk betrug

	1917	1. Juni 1920
Steinkohlen	18,40	170,— Mk.
Rohbraunkohlen	3,30	54,— „
Braunkohlen-Briketts	13,70	160,— „

pro Tonne = 20 Zentner. Für Steinkohle ist eine — bis jetzt allerdings von der Regierung verhindert worden — weitere Steigerung von 25 Mk. beabsichtigt, so daß sich die Tonne Steinkohle ab Werk auf 195 Mk. stellen würde. Wir lassen hier völlig außer Betracht, ob die Preise gerechtfertigt sind oder nicht, weil ja nur die Wirkung der Steuern betrachtet werden soll.

Nach § 6 des Kohlensteuergesetzes beträgt die Steuer 20 Prozent des Wertes der Kohle, sie steigt also automatisch mit dem Kohlenpreise und ist vom Erzeuger oder bei ausländischer Kohle vom Empfänger zu zahlen. Hiersu kommt eine Umsatzsteuer, die 1917 ½ Prozent von Tausend, seit November 1919 1½ von Hundert beträgt, und da die Steuer vom Verkaufspreis berechnet wird, so wird mit ihr nochmals die Kohlensteuer versteuert.

Es betrugen die beiden Steuern zusammen pro Tonne bei:

	1917	1920
Steinkohlen	3,70	42,50 Mk.
Rohbraunkohlen	—,66	11,80 „
Briketts	2,74	35,— „

Die Förderung der Kohle ist für 1920 nach Abzug des steuerfreien Selbstverbrauchs der Werke und des Kohlendeputats auf

96 755 500	Tonnen	Steinkohlen
27 221 000	„	Braunkohlen,
28 986 642	„	Briketts

geschätzt, die einen errechneten Kohlensteuerertrag von 4 249 256 640 Mark ohne Umsatzsteuer ergeben sollen.

Nun verbraucht der Staat aber in seinen eigenen Betrieben wieder Steinkohlen, diese Betriebe erfordern erhebliche Zuschüsse. So ist das Defizit der Reichseisenbahn auf 14 Milliarden Mark veranschlagt. Zu diesem Defizit trägt die Kohlensteuer erheblich bei. 15 Millionen Tonnen Kohlenverbrauch für die Eisenbahnen ergeben an Kohlen- und Umsatzsteuer allein 637,5 Millionen Mark. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke verbrauchen 12 Millionen Tonnen Kohle im Jahr. Berechnet man nur den Steuerbetrag für Briketts, läßt Braunkohle und Steinkohle außer Ansatz, so verteuern die Steuern die Erzeugung von Gas, Wasser und Elektrizität um 420 Millionen Mark.

Nun schleppt sich aber diese Verteuerung im ganzen Produktionsprozeß nicht nur fort, sondern in den verschiedenen Phasen der Produktion wachsen beide Steuerarten lawinenartig an, so daß der Steuerertrag nur einen Teil der Summe ausmacht, die der Verbraucher von Lebensmitteln und Waren zahlen muß. Beide Steuern wirken sehr stark auf den Warenpreis und hemmen die Produktion. Kohle wird gebraucht beim Dreschen des Getreides, beim Vermahlen und beim Backen. Kohle kommt bei der Eisenerzeugung, bei der Verarbeitung des Roheisens zu Werkzeugen und Maschinen in Betracht. Jedes Stadium der Verarbeitung jeder Wechsel des Rohstoffes oder Halbfabrikats steigert die Belastung der Steuer, und das setzt sich in allen Industriezweigen fort.

Hat aber der Arbeiter Lebensmittel und Wohnung durch die Kohlen- und Umsatzsteuer verteuert erhalten, so hat er oft nicht nicht einmal ein bewohnbares Heim, noch eine warme Stube. Viele Million Familien haben in Deutschland keine eigenen Wohnungen. Wohnungen können nicht gebaut werden, weil die Kohlen- und Umsatzsteuer die Erzeugung der Baustoffe riesenhaft verteuert. So sind die Preise für Ziegel, Kalk und Zement, zu deren Herstellung Kohle gebraucht wird, sodelhaft verteuert, die Bauausführung wird dem Privatkapitalisten unmöglich und der Staat und die Gemeinden müssen wieder hundert Millionen Mark für Baugeschäfte zahlen, damit überhaupt Wohnungen gebaut werden können. Die Werkswohnungen der Bergarbeiter werden nur auf Kosten der Kohlenverbraucher gebaut. Auf der einen Seite wird also das Geld für die Kohlensteuer eingezogen und auf der anderen Seite hinausgeworfen, um wenigstens dem Arbeiter ein Dach über dem Haupte zu sichern. Zunahme der Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt und in der Industrie ist die weitere Wirkung und Folge, die Steigerung der Erwerbslosenfürsorge. Und in diesem Hexenkessel steuerlicher und volkswirtschaftlicher Gegensätze mag sich der Erwerbslose, das Opfer dieser Anarchie, noch als Nichtsnutzer beschimpfen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0002

Hat er ein Heim, so hat er noch keine Feuerung für die Küche und keine warme Stube im Winter. Die Kohlenration für den Haushalt ist auf 40 Zentner berechnet worden. Bei 13½ Millionen Haushaltungen in Deutschland und nur bei Weiterteuerung wird die im Haushalt verbrauchte Kohle um 945 Millionen Mark verteuert. Fracht, Händlergewinn noch gar nicht berechnet.

Kein Wunder, daß bei den Preisen und bei der planmäßigen Ausplünderung des Volkes viele Arbeiter keine Kohle kaufen können und das Manko durch Holzeinholen auszugleichen suchen. Die Wälder werden gelichtet, man schimpft über den Holzdiebstahl, ruft nach mehr militärischem Schutz, nach Vermehrung der Sicherheitspolizei und Staat und Gemeinde greifen tiefer in den Säckel, um durch Ausgaben für Heer und Polizei hinauszuwerfen, was das Reich an Kohlen- und Umsatzsteuer vereinnahmt.

So erscheint die ganze Steuermacherei, die die Rechtssozialisten mitgemacht haben und die sie jetzt, da sie aus der Regierung sind, gerne abbauen möchten, eine Sisyphusarbeit, die nur zur Zerrüttung der Wirtschaftsordnung, nicht zum Aufbau führt.

Aus diesem Chaos kann nur die gemeinschaftliche Betriebsart, der Sozialismus retten. **Das** steht selbst der Reichsfinanzminister ein, ohne allerdings die Schlußfolgerung der Sozialisierung des Bergbaues zu ziehen. Er und die bürgerlichen Parteien, ohne Unterschied ihrer Parteistellung, lehnen den Abbau der Kohlensteuer, die Freilassung des Hausbrandes ab und stemmen sich mit aller Macht gegen die Sozialisierung des Bergbaues. Sie lehnten die Vergesellschaftung des Bergbaues ab. **Aber** aus der Anarchie der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gibt es nur eine Rettung — sozialistische Wirtschaftsordnung.

Weltkrieg und Börse.

In dem bemerkenswerten Buche: Kritik des Weltkrieges, das anonym erschien, jedoch einen Generalstabsoffizier zum Verfasser hat, wird eingehend auch über die wirtschaftliche Vorbereitung des Weltkrieges gesprochen und mitgeteilt, daß auf diesem Gebiete von den deutschen Militärbehörden gar nichts geschehen sei. Die Pläne des Lübecker Senators Possel zur Gründung eines wirtschaftlichen Generalstabes drangen nicht durch, ebenso wenig Vorschläge wie die Professor Ballods, der in den Preußischen Jahrbüchern die Aufhäufung einer Weizenreserve von 1½ Millionen Tonnen für den Kriegsfall gefordert hatte. Als Grund dafür wird in dem Buche Kritik des Weltkrieges angegeben, die Börse hätte sich dem widersetzt, weil sie befürchtete, staatliche Lebensmittelbestände könnten

„bei Mißernten in Friedenszeiten die Einfuhr und damit den Gewinn der Handelskreise einschränken."

Selbst als im Juli 1914 die Kriegsgefahr akut geworden war, geschah nichts, um Kriegsbedarf, Kupfer, Salpeter und dergleichen, in größeren Mengen herbeizuschaffen, woraus hervorgeht, daß die herrschenden in Deutschland vor dem Kriege neben ihrer hauptsächlichen Schuld an seinem Ausbruche auch die Verantwortung dafür tragen, daß die Leiden der deutschen Bevölkerung im Kriege noch größer waren, als sie es bei genügender Versorgung hätten zu sein brauchen. Rücksichten auf den Kapitalsprofit waren ausschlaggebend für eine Politik, deren Kosten das deutsche Volk schmerzvoll zu tragen hat.

Krüppelheime werden geschlossen!

Anläßlich des Kongresses für Krüppelfürsorge, der demnächst in Berlin stattfinden wird, übergeben unsere badischen Genossen den folgenden Bericht der Oeffentlichkeit:

„In Heidelberg befindet sich das Badische Krüppelheim, das von einem Privatverein unterhalten wird und den Zweck hat, verkrüppelte Kinder der Gesundung entgegenzuführen, oder sie evtl. für einen geeigneten Beruf auszubilden. Da der Verein nun keine Mittel mehr hat, das Heim aufrechterhalten zu können, hat er sich entschlossen, ab 1. Oktober die Anstalt zu schließen. Dem gesamten Personal sowie den Eltern der betreffenden Kinder wurde gekündigt. Damit wäre in Baden den verkrüppelten Kindern die Möglichkeit der Unterbringung genommen und die Krüppelfürsorge für Baden erledigt.

Das badische Finanzministerium hat, nachdem der Verein mit der Bitte um Uebernahme sich an die badische Regierung gewandt hat, unbegreiflicherweise die Uebernahme abgelehnt, angeblich wegen finanzieller Schwierigkeiten, trotzdem sich die badische Presse, besonders auch unsere Partei, gegen dieses unsoziale Verhalten gewandt hat. Neuerdings verlangte das Unterrichtsministerium einen administrativen Kredit von 100 000 Mk., der jedoch nur ein unzulängliches Almosen bedeutet gegenüber den zu erfüllenden Aufgaben. Wir bezweifeln jedoch stark, nachdem die Verhandlungen über das badische Krüppelheim schon seit bald einem halben Jahre bei der unbegreiflichen Haltung der badischen Regierung ergebnislos verlaufen wird, daß sich noch etwas ändert."

Allerlei.

Die Erdbeben-Zerstörungen in Italien.

Ein neuer Vulkan.

Die Zeitungen melden aus Spezia, daß am Gipfel Pisanello des apuanischen Massivs sich ein Krater geöffnet hat, dem Flammen und Rauchsäulen unter gewaltigen unterirdischen Geräuschen und Schwefelgeruch entsteigen.

Die Nachrichten aus den Provinzen des Nordens und aus Mittelitalien geben genaue Einzelheiten über die furchtbare Wirkung des Erdbebens. Die verheerende Wirkung hatte einen größeren Radius, als ursprünglich angenommen wurde. Die Steinbrüche der Stadt Carrara sind nicht mehr vorhanden. Ein Erdrutsch hat sie zugedeckt. Die Gegend der toskanischen Apenninen ist heute ein Trümmerfeld. Viele herrlichen Orte an den Straßen von Florenz nach Bologna sind aufs schwerste beschädigt oder teilweise vernichtet. In Pistoja wurde die prachtvolle Kapelle der Kirche der Madonna del Umilta in einen formlosen Trümmerhaufen verwandelt. In Pisa verursachte der Schrecken der bestürzten Bevölkerung mehr Opfer, als das Beben selbst. Bologna war der Schauplatz von unbeschreiblichen Panikszenen. Man sagt, die Zahl der Toten erreiche die Ziffer 1000.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Sprechstunden für auswärtige Partei- und Gewerkschaftsmitglieder nur vormittags von 11 bis 1 Uhr; für in Halle wohnende nur nachmittags von 4½ bis 7 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Aus der Provinz.

Die Provinz Sachsen vom Belagerungszustand befreit!

Der durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. April 1920 über das Gebiet der Provinz Sachsen verhängte Ausnahmezustand ist mit dem 9. September aufgehoben worden. Es treten daher alle auf Grund oben genannter Verordnung des Reichspräsidenten erlassenen Verordnungen und Anordnungen außer Kraft. Sämtliche in Schutzhaft befindlichen Personen sind sofort auf freien Fuß zu setzen; nur in Polizeihaft befindliche Ausländer, gegen die Ausweisungsverfahren schweben, bleiben weiter in Haft.

Bemühungen um die Südlinie des Mittellandkanals.

Am 8. September empfing der Reichskanzler im Beisein des Reichsverkehrsministers Vertreter der Regierungen von Anhalt, Braunschweig, Bremen, Oldenburg, Sachsen und Thüringen, die Wünsche bezgl. der Frage der Fortführung des Mittellandkanals vortrugen. Sie haben die Reichsregierung, die Kanalfrage als eine Sache des Reichs zu betrachten und schon vor Uebernahme der Wasserstraßen auf das Reich die Vorarbeiten und Planungen für die Fortführung und Vollendung des Mittellandkanals in Angriff zu nehmen und dabei den gesamten deutschen volkswirtschaftlichen Interessen und insbesondere der Bedeutung des mitteldeutschen Industriegebietes durch Berücksichtigung der Vorschläge für eine südliche Linienführung mit Anschluß an Bernburg—Leipzig Rechnung zu tragen. Der Reichsverkehrsminister betonte unter Billigung des Reichskanzlers, daß die Reichsregierung bei in ihren Entschlüssen sei und unvoreingenommen und objektiv an die Prüfung der Projekte herangehen werde. Die Angelegenheit solle nach Möglichkeit beschleunigt werden.

In der Kanalkommission der preußischen Landesversammlung ist bekanntlich bereits die Entscheidung zugunsten der Mittellinie gefallen.

Konferenz der Arbeiter-Bildungsvereine.

Sonntag, den 19. September, vormittags 9½ Uhr, findet in Halle (Kröllwitz), im Gasthof Lindenhof, eine Konferenz aller im Bezirk bestehenden Arbeiter-Bildungsvereine statt. Wir bitten die Vereine, je einen Delegierten zu entsenden. Auch Orte, in welchen noch kein solcher Verein besteht, er aber gewünscht wird, können einen Delegierten entsenden.

Tagesordnung.

1. Zweck und Ziele der Arbeiter-Bildungsvereine.
2. Organisation.
3. Zusammenfassung.
4. Verschiedenes.

Alle Schreiben sind zu richten an Otto Stummer, Halle (Saale), Dölauer Straße 5.

Merseburg. Um die Internationale. In der starkbesuchten Mitgliederversammlung der Partei am Donnerstag, in der Genosse Sämisch das Referat erstattete und die Annahme der Bedingungen von Moskau empfahl, wurde die Entscheidung noch nicht gefällt. Am nächsten Donnerstag soll eine neue Versammlung stattfinden, in der Referent und Korreferent sprechen.

Sangerhausen. Der Milchlieferungsprozeß. Wie erinnerlich, hatten sich wegen unterlassener Milchablieferung Junker und Genossen, etwa 50 Wirte aus dem Kreise Sangerhausen, vor den Strafgerichten zu verantworten. Es war festgestellt, daß Junker und Genossen die Zentrifugentrommeln, die ihnen, damit sie keine Butter herstellen könnten, abgenommen worden waren, aus dem Gewahrsam des Gemeindevorstehers gewaltsam herausgenommen und wieder seit dem 15. Juli v. J. gebuttert haben. Auf die gegen J. und Gen. erhobene Anklage behaupten sie, der Inhaber der für die Ablieferung bestimmten Molkerei sei unzuverlässig, da er Butter im Schleichhandel verkauft habe; der Landrat habe die Aufhebung der Zwangswirtschaft in Aussicht gestellt; auch habe der Arbeiter- und Bauernrat erklärt, daß die Milchlieferung nächstens eingestellt werde; sie haben sich mithin für berechtigt gehalten, in Zukunft keine Milch mehr abzuliefern. Das Schöffengericht und das Landgericht zu Nordhausen verurteilte aber die Angeklagten zu je 30 Mk. Geldstrafe, indem hervorgehoben wurde, die Angeklagten haben wohl gewußt, daß sie eigenmächtige Handlungen nicht vornehmen durften; in einem entschuldbaren Irrtum haben sich J. und Gen. nicht befunden. Gegen ihre Verurteilung legten J. und Gen. Revision beim Kammergericht ein und suchten nachzuweisen, daß die in Frage kommende Anordnung des Landrats ungültig sei; eine derartige Anordnung dürfte nur der Kreisausschuß erlassen. Der Arbeiter und Bauernrat habe eine beamtenähnliche Stellung bekleidet und sei befugt gewesen, Lieferungsverträge aufzuheben. Das Kammergericht wies aber die Revision sämtlicher Angeklagten als unbegründet zurück und machte geltend, gegen die Gültigkeit der für den Kreis Sangerhausen ergangenen Verordnung bestehen keine Bedenken. Durch die Speisefett-Verordnung seien die Kommunalverbände und deren Vorstände zum Erlaß von Strafbestimmungen ermächtigt worden. Der Landrat komme als Vorstand in Frage. Von einem entschuldbaren Irrtum könne keine Rede sein. Auf die Erklärungen des Arbeiter- und Bauernrates können sich J. und Gen. nicht berufen; der Erlaß und die Aufhebung von Verordnungen der in Rede stehenden Art sei lediglich den Kommunalverbänden vorbehalten.

Wallhausen. Einführung der Prügelstrafe. In der hiesigen Steingutfabrik herrschen noch trübe Zustände. Da ist der bekannte Oberdreher Sch., wegen dem die Arbeiterschaft schon acht Tage auf der Straße gelegen hat, um ihn kaltzustellen, weil er das, was er früher selbst so scharf als Arbeiter bekämpft hat, jetzt wieder einzuführen versucht: Uneinigkeit unter die Arbeiterklasse zu säen dadurch, daß er dem einen Vorteile, dem anderen Nachteile verschafft, wobei er von der Betriebsleitung nach allen Kräften unterstützt wird. Das allertollste, was dieser Herr treibt, ist, daß er bei geringen Vergehen den Arbeitern Schimpfausdrücke an den Kopf wirft. Damit noch nicht genug, sogar Ohrfeigen werden den Arbeitern verabfolgt. Wenn man diesem Menschen sagt, daß ein derartiges Benehmen die Arbeiterschaft sich nicht mehr gefallen läßt, dann erklärt er einfach: „Früher hätten sie auch Schläge bekommen." Daraus ist zu ersehen, wie sehnsüchtig der frischgebackene Oberdreher auf die Wiederkehr der guten alten Zeit wartet, die für den Arbeiter so gut wie gar keinen Schutz hatte. Er ist auf dem Holzwege. Die Zeit kommt bald, wo die Arbeiterschaft gründlich abrechnen kann.

Artern. Die Viehzählung am 1. September hatte in unserer Stadt folgendes Ergebnis: Viehhaltende Haushaltungen 880 (916), Pferde 150 (154), Rindvieh 246 (307), Schafe 978 (827), Schweine 1818 (970), Ziegen 544 (508). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis vom 1. September 1919.

Gisleben. Der preistreibende Zwischenhandel. Der hiesige Magistrat teilt mit: Uebermäßige Preissteigerungen im Pflaumenhandel sind in den letzten Tagen durch zwei hiesige Firmen vorgenommen worden. Die Stadt hat sich bisher bemüht, den Pflaumenpreis durch billige Abgabe ihrer Bestände angemessen niedrig zu halten. Wenn jetzt Preise von Handlern geboten werden, die den Stadtpreis um das Doppelte übertreffen, so ist diese Steigerung in der Lage des Marktes nicht in der geringsten Weise begründet. Denn durch den starken Regen der letzten Tage sind die Pflaumen schwer haltbar geworden und fangen an zu platzen. Die Marktlage dringt also auf rasches und demnach notwendigerweise billigeres Absatz. Es ist daher außerordentlich bedauerlich, wenn verschiedene Firmen durch unangemessene hohe Angebote die Preise in die Höhe treiben. Die Preisprüfungsstelle ist deshalb gegen diese Händler eingeschritten. Sie warnt auch die Obsterzeuger, sich nicht verleiten zu lassen, mehr als 50 Pfennige für das Pfund zu nehmen. Sie wird durch ihre Ueberwachungspersonen die Marktgestaltung kontrollieren und Preistreiberei unnachsichtlich zur strafrechtlichen Verfolgung bringen. — In Sangerhausen bemerkt dazu ein dortiges Blatt, werden von den Aufkäufern 70 und sogar 85 Mk. für den Zentner bezahlt. Die einheimische Bevölkerung sieht mit Erbitterung, daß die meisten Pflaumen auf dem Bahnhofe nach auswärts verladen werden, so daß für die hiesigen Haushaltungen zum Muskochen fast nichts übrig bleibt; zu dem hohen Preise kann man ja auch keine Pflaumen kaufen!

Roitzsch. Gemeindevertretung. Die Regelung der Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten wurde einer Kommission überwiesen. Es wurden aus dem Amtsausschuß Gutspächter Borgward, aus der Gemeindevertretung der 1. Schöffe Frauendorf, die Gemeindevertreter O. Sommerlatte und O. Henze und als Leiter der Kommission Büchner bestimmt. Zu Punkt 2 beschließen Gemeindevertretung und Schulvorstand gemeinschaftlich den Bau einer vierklassigen Volksschule mit Lehrer- und Hausmannswohnung. Da schon jetzt zwei Klassen fehlen und die anderen überfüllt sind, halten die Körperschaften den Schulneubau für dringend notwendig. Die Regierung soll gebeten werden, den Neubau baldmöglichst in die Wege zu leiten und die Kosten selbst zu übernehmen. In den Herbstferien sollen die Schulräume frisch geweißt werden. Die Arbeiten werden Bauunternehmer Gehre übertragen. Hauptlehrer Schopper bittet, die durch Lehrer Binding freigewordene Stelle seinem Sohn übertragen zu wollen. Diesem Wunsche wurde stattgegeben. In die Wohnung von Lehrer Hainichen soll elektrisches Licht gelegt werden. Zwei Brennstellen sind vorgesehen. Dem Lehrer Blüthgen wurden zur Teilnahme an dem Zeichenkursus in Halle pro Tag 10 Mk. bewilligt. Die Regierung bewilligt gleichfalls pro Tag 10 Mk. und Fahrgeld 3. Klasse. In den Ortsarmenverband und Lebensmittelkommission wurde Genosse Karl Zeidler, Langestraße, gewählt an Stelle der verstorbenen Frau Farrack. Der Antrag auf Anbringung eines Aushängekastens in der Delitzscher Straße wurde abgelehnt. Der Kasten am Gerichtschen Grundstück soll wegen ungünstiger Lage, wenn möglich, an das Bäckermeister Kittlersche Grundstück verlegt werden. Der Preisfestsetzungskommission wurden auf Antrag 100 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Amtskasse wurden ebenfalls wegen Mittellosigkeit 100 Mk. für die Freiwillige Feuerwehr bewilligt. Ein Antrag, die Kirchensteuer nicht mehr durch die Gemeinde einziehen zu lassen, wurde nach einer Debatte mit 8 Stimmen unserer Vertreter gegen 7 bürgerliche Stimmen angenommen. Das leerstehende frühere Hesse Fabrikgebäude in der Chausseestraße soll durch die Baukommission besichtigt und eventl. zu Wohnungen eingerichtet werden.

Landsberg. Aus der Partei. Zu lebhafter Diskussion kam es in der letzten Mitgliederversammlung über die Anschlußbedingungen der 3. Internationale. Nach mehrstündiger, äußerst scharfer Aussprache wurde schließlich folgende Resolution gegen zwei Stimmen angenommen: „Die heute, am 8. September, tagende Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Landsberg hält die Moskauer Bedingungen für durchaus erfüllbar und erwartet die baldige Umgestaltung der Partei zur zentralistischen im Sinne der Kommunistischen Internationale." Leider muß noch immer eine geradezu gefährliche Gleichgültigkeit der Genossen gegenüber den politischen Tagesfragen beobachtet werden, wie der Versammlungsbesuch bewies. Es ist zu wünschen, daß die baldigst einzuberufende nächste Versammlung, wo der ein Redner und Gegenredner zu obiger Frage angefordert wird, von sämtlichen Mitgliedern besucht wird.

Eschdorf. Parteiversammlung. In der gut besuchten Versammlung am 8. September mußte leider das Verhalten einiger Funktionäre gerügt werden. Die Versammlung beschloß, für die fehlenden Schriftführer einen neuen ersten und zweiten Schriftführer zu wählen. Gewählt wurden die Genossen Paul Wickley und Wilhelm Fischer. Der Vorstand wurde beauftragt, den Funktionären eine entsprechende Resolution zuzusenden. Dann wurde über die Bedingungen der kommunistischen Internationale gesprochen. Es wurden die 21 Paragraphen einzeln zur Verlesung gebracht und über jeden einzelnen diskutiert. Es sprachen die Genossen Bormann, Hoppe, Stöcker und Paul. Zum Schluß der Debatte wurde folgende Resolution des Vorstandes angenommen: „Um für unsere Partei in der Frage des Anschlusses das Beste herauszufinden, beschließt die Versammlung, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen und dazu einen Referenten und Korreferenten zu bestellen. Anschließend soll die Abstimmung erfolgen. Der Vorstand wird beauftragt, mit Referenten beider Richtungen so schnell als möglich in Verbindung zu treten." Zum Schluß wurden noch einige örtliche und organisatorische Angelegenheiten besprochen.

Delitzsch. Professor Walter Tiemann, ein gebürtiger Delitzscher, ist als Nachfolger des Geheimrats Seeligers vom sächsischen Ministerium zum Direktor der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe berufen worden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine ernste Sorge für weite Kreise der Bevölkerung bildet noch immer der durch die wirtschaftliche Not hervorgerufene Mangel an wichtigen Nahrungsmitteln. Dieser bedauerliche Umstand tritt besonders bei der Wiederherstellung von Kranken und durch Ueberanstrengung geschwächter Personen in Erscheinung. Es dürfte daher wohl begrüßt werden, daß es gelang, ein Präparat herzustellen, daß unter dem Namen Dr. Oetkers Eiweißnahrung „Ukrafit" bekannt und berufen ist, als ein wertvolles Kräftigungsmittel zu gelten. Ukrafit wird mit Recht als eine natürliche hochkonzentrierte Vollnahrung bezeichnet und bildet ebensowohl ein wertvolles Stärkungsmittel für geistig und körperlich schwer Angestrengte als auch für Kranke, Genesende, Kinder sowie werdende und stillende Mütter.

Neu eingetroffen! 3578

Zirka 100 Dutzend Damen-Hüte!

Wir bitten unsere

Preise: 25,— 47,— 55,— 60,— 65,— 70,—

Schaufenster zu besichtigen!!

Stroh- und Filzhut-Fabrik Gegründet 1910

FRANZ ZENK Kleiner Berlin 2 Leipziger Str., Ecke Poststrasse 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192009 11-17/fragment/page=0003

Einen **Riesenerfolg** brachte die gestrige **Erstaufführung**

Lotte Neumann

in dem Schauspiel

„Die Glücksfalle“ – **Leipziger Straße 88.**

8538

Versammlungs-Anzeiger NSDP.

Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 22—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1472.

Großkugel.

Sonntag, den 12. September:

Großes Parteifest,

bestehend in Umzug, Festrede und allerlei Belustigungen.

3575 Der Vorstand.

Chesterfield,

Sport-Zigaretten,

Camel, Happi Hit, T. u. B.

Poststr. 6, Karl Gimpel.

Ein billiges Korsett

*1436 nach Maß

fertigen wir aus jed. zugesandten Stoff oder Wäschestück. — Garantiert bester Sitz. —

Fertige Korsetts

besonders billig.

Werkstätten mod. Maßkorsette

Toska Gunkel,

nur 16 Markt 16,

neben der Hirsch-Apotheke.

Filialen in vielen Großstädten.

Wo? kauft man

Fahrradmäntel von **70** Mk. an, Schläuche, Ersatz- und Zubehörteile für Fahrräder billigst!

Bei **P. Rode,** Streitbarstr. 14. Eing. Thomasiusstraße.

Nur Qualität!

Zigarren . . von **50** Pf. an,

Zigarillos . von **35** Pf. an.

Herme-Verkaufsstelle Bitterfeld

Hallische Straße 12.

*1819 Niederlagen bei:

Ph. Seffert, Ratswall 13,

O. Winkler, Innere Bismarckstr. 17.

Bei Abnahme von 100 Stück 5 Prozent Rabatt.

Vertilgung von Ungeziefer aller Art. *700

Spezialität: Vergasung.

Otto Pötsch, Kammerjäger, Halle a. d. S.

Fritz Reuterstr. 8 — Fernspr. 2322.

Gr. Ulrichstraße 51.

Licht-Spiele

Fernspr. 4681.

Uraufführung für Mitteldeutschland!

Richard Eichberg's gewaltiges Monumentalwerk:

Der Fluch der Menschheit.

2. Teil.

Im Rausche der Milliarden.

Abenteuer-Film in 5 spannenden Akten.

Vorführung: 4.45 6.50 9.00 Uhr.

Sonntag-Vorführung: 3.00 5.00 6.50 9.00 Uhr.

Karlchens nächtliche Verirrung.

Lustspiel in 3 Akten. 3577

2. Teil — 2. Teil

Sonntag: Anfang 3 Uhr, Einlass 2½ Uhr.

Da der Abendandrang sehr gross, wird gebeten, nach Möglichkeit die **Nachmittags-Vorstellungen** zu besuchen.

Sozialdemokratischer Verein f. Halle-Saalkreis (NSDP.).

Sonntag, den 12. September, mittags 1 Uhr, im Volkspark, Burgstraße 27:

Oeffentl. Frauenversammlung.

3491

Tagesordnung:

Vortrag der Genossin Braunthal, Berlin, über:

Die Frau im proletarischen Klassenkampf.

Arbeiterinnen, Hausfrauen! Werbt für guten Besuch der Versammlung. Der Vorstand.

Ia. Leder-

Ausschnitte, „Moos-Schäfter“, in best. Ausführung, billigste Preise, keine Dutzendware. Eigene Fabrikation im Hause. 3536

Schuhfabrik, Ludwigsdorf, gegr. 1872.

Fr. Noah,

Leipziger Str. 16, Ecke Gr. Sandberg.

Ehescheidungen, Alimente, Rechts-, Straf-, Gewerbe-sachen • Gesuche

Tägliche Erfolge. 2028

Rechtsbureau u. Detektei V. Bell, Ankolterstr. 7, II. r.

W. L. T.

Walhalla-

Lichtspiel-Theater.

Heute und folgende Tage:

„Prinz Kuckuck“

frei bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von O. Julius Bierbaum.

In den Hauptrollen:

Conrad Veidt, Magnus Stifter, Toni Zimmermann, Marg. Kupfer u. a. m.

Der Hausknecht, mein Kompagnon. Ein lustiger 2-Akter.

Illustrierter Wochenbericht.

Beginn täglich 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Städtisches Solbad Wittekind.

Woche vom 12. bis 15. September 1930.

Sonntag, Dienstag, Mittwoch von 7 Uhr früh an:

Frühkonzert.

Sonntag u. Dienstag nachm. 3½ — 6½ Uhr:

Kurkonzert.

Sonntag u. Mittwoch v. 8—10½ Uhr abds.:

Abendkonzert

vom Philharmonischen Orchester.

Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Eintrittspreise:

a. Frühkonz. Erwachs. 0,75 Mk., Kinder 0,50 Mk.

a. Nachm.-Konz. Erw. 1,00 Mk., Kinder 0,60 Mk.

a. Abendkonzert Erw. 1,25 Mk., Kinder 1,00 Mk.

Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. *1834

Die Badeanstalt

bleibt wegen Kesselreinigung und Reparaturen vom 16. September an voraussichtlich auf vier Wochen geschlossen.

Stadttheater.

Sonntag, den 12. Sept., — nachmittags 3 Uhr — Volksvorstellung bei ganz kleinen Preisen

Jugend.

Werdas 7 U., Ende 11 U.

Tannhäuser.

Montag, den 13. Sept. Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:

Der Waffenschmied.

ZOO.

Sonntag, den 12. Sept., vormittags 10¼ Uhr: Führung durch den Zoologischen Garten, Treffpunkt a. Reptilienhause.

Nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr:

KONZERT

vom Seifert-Orchester, Leitung: Musikdirektor Richard Seifert.

Mittwoch, den 15. Sept., von 4—6 Uhr nachm.:

Konzert schenke vom Philharmon. Orchester, Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Eintrittspreise: Erw. 1 Mk., Kinder 50 Pf., von 7 Uhr abends an: Erw. 60 Pf., Kinder 35 Pf. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. *1835

Wer die Welt sich will besehen,

der gehe ins 3536

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 45, I.

Jede Woche 2 neue Reisen.

Geöffnet von 8—10 Uhr.

Gutenberg,

Zum schwarzen Adler

Sonntag, d. 12. Sept., von 3 Uhr an: *1818

Landarbeiter Ball

verbunden mit Blumenverlosung.

Es ladet freundlichst ein. Der Vorstand. Der Wirt.

Mod. Küche, 7teilig, fast. neu, aus erst. Hand sehr preisw. Harz 12, Tischlerei. (3648

Pfälzer Schießgraben.

Sonntag, d. 12. Septemb., *1830 von 3 Uhr an:

Oeffentl. Ball.

Kaiser-Kaffee.

Täglich erstklassiges **Künstler-Konzert.**

Sonntags Anf. 4 Uhr.

Intime Weinstube.

3206

Wintergarten *1837

Frank Herms

Sonntag, 12. Sept.

Ehrenabend!

Unwiderruflich **letzte Vorstellung**

Vorverkauf f. Sonntag schon vormittags 11—1 Uhr.

Sonnabend keine Vorstellung.

Rucksäcke

aus amerikan. Segeltuch hergestellt — unverwüstlich — kaufen Sie äußerst billig bei 3457

Carl Kühme,

Halle (Saale), Große Märkerstraße 22.

Einen **Riesenerfolg** brachte die gestrige **Erstaufführung**

Henny Porten

in dem Schauspiel

„Die goldene Krone“ – **Alte Promenade 11a.**

8538

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0004

Mehr Klarheit!

Ein Wort zur Tagesordnung des Parteitages.

Von W. Scholem.

Die Mehrheit des Zentralkomitees der Partei hat es für notwendig erachtet, den Parteitag schon zum 24. Oktober einzuberufen. Wir wollen offen aussprechen, daß dieser Termin viel zu früh angesetzt ist, und daß bis dahin die nötige Klärung innerhalb der Parteiorganisationen kaum eintreten kann. Es wäre wohl besser gewesen, wenn man erst allen Organisationen und Bezirken die Möglichkeit gegeben hätte, in Ruhe und Ueberlegung nicht nur das Problem der Anschlußbedingungen, sondern auch die sich daraus ergebende notwendige Reorganisation der Partei zu besprechen. Es ist aber bezeichnend, daß gerade die rechtsstehenden Elemente einen noch früheren Termin, als den 24. Oktober, verlangt haben.

Wenn nun aber der Parteitag jetzt schon einberufen ist, so hätte man mindestens erwarten dürfen, daß die Vorbereitungen dafür mit der nötigen Bestimmtheit und Schnelligkeit getroffen würden, um den Parteitag wirklich zu dem der Klärung zu machen. Wenn man sich aber die Einberufungsanzeige des Zentralkomitees ansieht, so muß man mit den ernstesten Befürchtungen für eine sachliche Debatte einen Parteitag erwarten, der mit einer derartigen Tagesordnung einberufen wird. Aus der Einladung geht noch nicht einmal hervor, ob es sich um einen ordentlichen oder einen außerordentlichen Parteitag handelt. Wenn man feststellt, daß z. B. die Vorstandswahlen nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden sind, so muß man doch fragen, ob das Zentralkomitee wirklich glaubt, daß nach der Auseinandersetzung über den zukünftigen Weg der Partei etwa keine Neuwahlen für die Leitung stattfinden sollen. Ich nehme nicht an, daß das Zentralkomitee derartiges beabsichtigt. Aber dann ist es unglaublich, daß man bei der Aufstellung der Tagesordnung einen derartig wichtigen Punkt einfach vergißt und die Parteigenossen im Lande darüber in Unklarheit läßt.

Ferner muß man sich darüber wundern, daß der Bericht der Zentralleitung nicht — wie es bisher üblich war — in seine verschiedenen Teile gegliedert ist. Nun, das mag eine Aeußerlichkeit sein, an die man sich nicht klammern braucht! Immerhin hätte man wohl einen Bericht der Reichstagsfraktion erwarten dürfen, um so mehr, als die Stellungnahme zur Regierungsbildung in den Parteidebatten auch eine Rolle gespielt hat. Die Vorgänge bei der Regierungsbildung in Braunschweig und Thüringen haben doch wohl gezeigt, daß eine Aussprache auch darüber notwendig ist; sie können bei dieser Gelegenheit mit erledigt werden. Schlimmer ist es schon, daß auf die Tagesordnung eines Parteitages, der die Geschicke der deutschen Arbeiterbewegung auf lange Jahre hinaus wahrscheinlich entscheidend beeinflussen wird, kein Vortrag über die Situation, in der wir uns augenblicklich in Deutschland befinden, gesetzt worden ist. Das hätte unbedingt getan werden müssen, denn nur dann bekämen die Parteitagsdelegierten das richtige Augenmaß bei der Beurteilung der Schicksalsfrage der Partei, der Frage der Internationale, welche dem Parteitag natürlich das Gepräge gibt. Die Beurteilung der politischen Situation ist ja das Entscheidende bei der Stellungnahme zur Internationale, und wir möchten sehr bezweifeln, ob Hilferding die Situation ebenso auffaßt, wie es Däumig oder Stoecker tun. Gewiß wird man uns entgegenhalten, daß ja beim dritten Punkt der Tagesordnung all diese Dinge von den verschiedenen Referenten mit vorgebracht werden. Aber das entkräftet nicht die Tatsache, daß eine besondere Aussprache über die politische Situation die Entscheidung über den nachfolgenden wichtigen Beschluß ganz bedeutend beschleunigen und erleichtern würde.

Nun zum Hauptpunkt: Die Kommunistische Internationale und die Aufnahmebedingungen! Nicht weniger als vier Referenten werden dazu sprechen und der Geist der famosen Reichskonferenz wird auf dem Parteitag eine fröhliche Auferstehung feiern. Auch hier hätte man gut daran getan zu sagen, wie die einzelnen Referenten ihre Ausführungen untereinander abgrenzen würden. Die Organisationen, die auf dem Boden des Anschlusses an die 3. Internationale auf Grund der Bedingungen stehen, werden unbedingt Anträge an den Parteitag stellen, die im einzelnen sich auf die Reorganisation der Partei im Sinne der 3. Internationale, d. h. auf den Umbau in eine zentralistische Kampfpartei, beziehen werden. Mit der Entscheidung über diese Anträge steht und fällt das Schicksal unserer Bewegung. Man hätte ganz klar und deutlich zum Ausdruck bringen müssen, daß diese Anträge vor der Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Aufnahmebedingungen zu entscheiden sind.

Eine Tagesordnung, die allen Anforderungen gerecht geworden wäre, und die auch in der zur Verfügung stehenden Zeit hätte erledigt werden können, würde etwa so lauten:

1. Bericht der Zentralleitung (a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht);
2. Bericht der Kontrollkommission;
3. Bericht der Reichstagsfraktion;
4. Die politische Lage und die Konterrevolution in Deutschland;
5. Bericht vom zweiten Kongreß der 3. Internationale;
6. Der Umbau der Partei auf Grund der Aufnahmebedingungen des Moskauer Kongresses;
7. Vorstandswahlen.

Zum Vergleich mag hier noch einmal die Tagesordnung des Zentralkomitees veröffentlicht werden:

1. Bericht der Zentralleitung;
2. Bericht der Kontrollkommission;
3. Die Kommunistische Internationale und die Aufnahmebedingungen.

Man muß schon sagen, daß der Zentralvorstand in diesem Falle sehr oberflächlich gearbeitet hat. Wie kommt es übrigens, daß bei der Festsetzung der Tagesordnung der Beirat der Partei nicht gefragt worden ist? Wie reimt sich das mit der donnernden Philippika zusammen, welche Crispien und seine Freunde gegen die Diktatur der Führer in der Partei neuerdings zu halten pflegen? Man hätte wohl in dieser wichtigen Frage den Beirat mit zur Entscheidung heranziehen können und müssen. Hoffentlich sind wenigstens die Bestimmungen über die Delegiertenwahlen, die unbedingt sofort herausgegeben werden müssen, etwas deutlicher gefaßt, damit nicht auch auf diesem Gebiet ein allgemeiner Wirrwar entsteht; die besten Ansätze dazu sind schon vorhanden.

•

Nachdem der Aufsatz bereits gesetzt war, ging uns folgende Mitteilung des Pressebureaus zu:

In der Kundgebung über den am 24. Oktober beginnenden Parteitag in Halle ist durch ein Versehen der vom Parteivorstand beschlossene 4. Tagesordnungspunkt: Neuwahlen, fortgeblieben.

Aus der Partei.

Stellungnahme der Parteiorganisationen.

Die Meldung der Telunion aus Bremen, daß Gen. Henke in einer Parteiversammlung, die sich mit den Moskauer Bedingungen befaßte, niedergeschrien und die Versammlung von den Mitgliedern selber aufgelöst worden sei, stellt sich als bürgerlicher Schwindel heraus. Eine Meldung aus Berlin besagt: Genosse Henke hat in der Mitgliederversammlung über eine halbe Stunde lang unter Ruhe der Anwesenden gesprochen und die Versammlung wurde nicht von den teilnehmenden Mitgliedern aufgelöst, sondern ganz ordnungsgemäß von dem Vorsitzenden unter einstimmiger Zustimmung der Versammlung vertagt, da die Debatte noch nicht zu Ende geführt war. Der Vorwärts hat sich also von seinem Bremer Freund einen gehörigen Bären aufbinden lassen. — Anscheinend hat die Telunion den Schwindel aus dem Vorwärts entnommen.

Charlottenburg.

Berlin, 11. September. (Eigene Drahtmeldung.) In einer gestern stattgefundene Mitgliederversammlung in Charlottenburg wurde zur Frage der Internationale folgende Resolution angenommen: Die Mitgliederversammlung Charlottenburg bringt zum Ausdruck, daß die revolutionäre Entwicklung der Welt den Zusammenschluß des revolutionären Proletariats in der aktionsfähigen Kommunistischen 3. Internationale notwendig macht. Die Parteimitglieder treten daher mit Entschiedenheit für den Anschluß an die 3. Internationale ein.

Weißenfels.

Eine überfüllte Mitgliederversammlung nahm zu den Aufnahmebedingungen Stellung. Parteisekretär Kuhne (Zeitz) sprach dagegen, Bezirkssekretär Oelßner dafür. Die in Halle angenommene Entschließung fand einstimmig Annahme.

In Zeitz sprachen in starkbesuchter Versammlung Dittmann (Berlin) gegen und Düwell (Berlin) für Annahme der Moskauer Bedingungen. Die Versammlung wurde auf Mittwoch vertagt; beide Referenten sollen wieder erscheinen.

Bericht über die 3. Internationale.

Kommunistische Partei und proletarische Revolution.

II.

7. Die Kommunisten meiden keineswegs nicht parteigemäße Massenorganisationen der Arbeiter, sie scheuen sich unter Umständen selbst dann nicht, wenn sie einen ausgeprägt reaktionären Charakter tragen, (gelbe Verbände, christliche Verbände usw.) in ihnen teilzunehmen und sie auszunutzen. Die Kommunistische Partei führt innerhalb dieser Organisation beständig ihre Arbeit und überzeugt die Arbeiter unermüdlich, daß die Idee der Parteilosigkeit als Prinzip von der Bourgeoisie und ihren Handlangern zielbewußt unter den Arbeitern gefördert wird, um die Proletarier vom organisierten Kampf für den Sozialismus abzulenken.

8. Die alte „klassische“ Einteilung der Arbeiterbewegung in drei Formen — Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften — ist offenbar überholt. Die proletarische Revolution in Rußland hat die Grundform der proletarischen Diktatur — die Sowjets — geschaffen. Die Neueinteilung, der wir überall entgegengehen, ist: 1. Partei, 2. Sowjet, 3. Produktionsverband (Gewerkschaften). Aber auch die Arbeiterräte, wie auch die revolutionären Produktionsverbände müssen beständig und systematisch von der Partei des Proletariats, d. h. von der Kommunistischen Partei geleitet werden. Der organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse — die Kommunistische Partei — die in gleichem Maße die Kämpfe der gesamten Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet, wie auch auf dem Gebiet des Bildungswesens leiten muß, sie muß den lebendigen Geist bilden, sowohl in den Produktionsverbänden und Arbeiterräten, wie auch in allen anderen Formen der proletarischen Organisation.

Die Entstehung der Sowjets als historische Grundform der Diktatur des Proletariats schmälert keineswegs die führende Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. Wenn von den „linken“ Kommunisten Deutschlands (siehe ihren Aufruf an das deutsche Proletariat vom 14. April 1920, gezeichnet „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands“) erklärt wird, „daß auch die Partei sich immer mehr dem Rätegedanken anpaßt und proletarischen Charakter annimmt“ (KAZ. 54), so ist das ein verworrener Ausdruck der Idee, als müsse sich die Kommunistische Partei in den Räten auflösen, als könnten die Räte die Kommunistische Partei ersetzen. Diese Idee ist grundfalsch und reaktionär.

In der Geschichte der russischen Revolution sahen wir einen ganzen Abschnitt, als die Sowjets gegen die proletarische Partei marschierten und die Politik der Agenten der Bourgeoisie unterstützten. Dasselbe war auch in Deutschland zu beobachten. Das Gleiche ist auch in andern Ländern möglich.

Damit die Sowjets ihren geschichtlichen Aufgaben gerecht zu werden vermögen, ist im Gegenteil das Bestehen einer derart tätigen Kommunistischen Partei insofern notwendig, daß sie sich nicht einfach den Sowjets „anpaßte“, sondern daß sie in der Lage wäre, diese selbst zu veranlassen, der „Anpassung“ an die Bourgeoisie und die weißgardistische Sozialdemokratie zu entsagen, daß sie vermittels der kommunistischen Fraktionen der Sowjets imstande wäre, die Sowjets ins Schlepptau der Kommunistischen Partei zu nehmen.

Wer der Kommunistischen Partei den Vorschlag macht, sich den Sowjets „anzupassen“, wer in einer solchen Anpassung die Stärkung des „proletarischen Charakters“ der Partei sieht, der erweist sowohl der Partei wie den Sowjets einen höchst fraglichen Dienst, der begreift weder die Bedeutung der Partei, noch die der Sowjets. Die „Sowjetidee“ wird um so eher siegen, je stärker die von uns in einem jeden Lande geschaffene Partei sein wird. Für die „Sowjetidee“ legen jetzt auch viele Unabhängige und sogar Rechtssozialisten ein Lippenbekenntnis ab. Diesen Elementen zu verwehren, die Sowjetidee zu verdrehen, werden wir nur dann können, wenn wir eine starke Kommunistische Partei haben werden, die imstande ist, in der Politik der Sowjets ausschlaggebend zu sein, die Sowjets hinter sich zu führen.

9. Die Arbeiterklasse benötigt die Kommunistische Partei nicht nur bis zur Eroberung der Macht, nicht nur während der Eroberung der Macht, sondern auch nach dem Uebergang der Macht in die Hände der Arbeiterklasse. Die Geschichte der seit bald drei Jahren an der Macht stehenden Kommunistischen Partei Rußlands zeigt, daß die Bedeutung der Kommunistischen Partei nach Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse sich nicht verringert, sondern im Gegenteil außerordentlich zugenommen hat.

10. Am Tage der Eroberung der Macht durch das Proletariat bleibt seine Partei dennoch nach wie vor nur ein Teil der Arbeiterklasse. Das ist aber gerade derjenige Teil der Arbeiterklasse, der den Sieg organisierte: seit zwei Jahrzehnten, wie in Rußland, seit einer Reihe von Jahren, so auch in Deutschland, führt die Kommunistische Partei ihren Kampf nicht nur gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen die diejenigen „Sozialisten“, welche die Träger der bürgerlichen Beeinflussung des Proletariats sind; sie nahm in ihre Reihen die standhaftesten, weitsichtigsten und fortgeschrittensten Kämpfer der Arbeiterklasse auf. Nur auf Vorhandensein einer derartigen, geschlossenen Organisation der Elite der Arbeiterklasse ist es möglich, alle diejenigen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Arbeiterdiktatur am Tage nach dem Siege in Weg stellen.

In der Organisierung einer neuen proletarischen Roten Armee, in der tatsächlichen Vernichtung des bürgerlichen Staatsapparates und in dessen Ersetzung durch Keime eines neuen proletarischen Staatsapparates, im Kampf gegen zünftige Tendenzen einzelner Arbeitergruppen, im Kampf gegen den Lokal- und Bezirks-„Patriotismus“, in der Anbahnung von Wegen auf dem Gebiet der Schaffung einer neuen Arbeitsdisziplin, — auf allen diesen Gebieten gehört das entscheidende Wort der Kommunistischen Partei; ihre Mitglieder müssen durch das eigene Beispiel die Mehrheit der Arbeiterklasse anfeuern und führen.

11. Die Notwendigkeit einer politischen Partei des Proletariats fällt erst mit der völligen Vernichtung der Klassen weg. Auf dem Wege zu diesem endgültigen Siege des Kommunismus ist es möglich, daß die historische Bedeutung der drei Grundformen der proletarischen Organisation der Gegenwart (Partei, Sowjets, Produktionsverbände), sich verändern wird und daß sich allmählich der einheitliche Typus der Arbeiterorganisation herauskristallisiert. Die Kommunistische Partei wird sich aber erst dann vollständig in der Arbeiterklasse auflösen, wenn der Kommunismus aufhören wird, ein Kampfsobjekt zu sein und die gesamte Arbeiterklasse kommunistisch geworden ist.

12. Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale wird nicht nur die geschichtlichen Aufgaben der Kommunistischen Partei überhaupt bestätigen, sondern dem internationalen Proletariat, wenn auch in allgemeinen Umrissen, sagen müssen, was für eine Kommunistische Partei wir benötigen.

13. Die Kommunistische Internationale ist der Ansicht, daß besonders in der Zeit der Diktatur des Proletariats die Kommunistische Partei auf der Grundlage eines eisernen proletarischen Zentralismus aufgebaut werden muß. Um mit Erfolg die Arbeiterklasse in dem ausgebrochenen langwierigen und harten Bürgerkriege zu führen, muß die Kommunistische Partei in ihren eigenen Reihen eine eiserne militärische Ordnung schaffen. Die Erfahrungen der Kommunistischen Partei, die im Verlauf von Jahren im russischen Bürgerkriege die Führung der Arbeiterklasse hatte, haben gezeigt, daß ohne die strengste Disziplin, ohne einen vollendeten Zentralismus und ohne volles, kameradschaftliches Vertrauen aller Parteiorganisationen zu dem leitenden Parteizentrum der Sieg der Arbeiter unmöglich ist.

14. Die Kommunistische Partei muß auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Parteizelle durch die untersten, die unbedingte und unerläßliche Verbindlichkeit aller Vorschriften der übergeordneten Instanz für die untergeordnete und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, dessen Autorität allgemein anerkannt ist für alle führenden Parteigenossen in der Zeit von einem Parteitag bis zum andern.

15. Eine Reihe Kommunistischer Parteien Europas und Amerikas ist infolge des von der Bourgeoisie gegen die Kommunisten verhängten Belagerungszustandes gezwungen, eine illegale Existenz zu führen. Man muß dessen eingedenk sein, daß man bei einer derartigen Lage der Dinge mitunter gezwungen ist, von der strikten Durchführung des Prinzips der Wählbarkeit abzusehen und den leitenden Parteieinrichtungen das Recht der Kooptierung (Vervollständigung) zu überlassen, wie das seinerzeit in Rußland der Fall gewesen ist. Unter dem Belagerungszustande vermag die Kommunistische Partei sich nicht bei jeder ernsten Frage des demokratischen Referendums zu bedienen (Antrag eines Teils der amerikanischen Kommunisten), sie ist vielmehr gezwungen, ihrem leitenden Zentrum das Recht einzuräumen, im nötigen Augenblick wichtige Beschlüsse für alle Parteimitglieder zu fassen.

16. Die Propagierung einer weiten „Autonomie“ für die einzelnen lokalen Parteiorganisationen schwächt gegenwärtig nur die Reihen der Kommunistischen Partei, untergräbt ihre Aktionsfähigkeit und begünstigt die kleinbürgerlichen, anarchistischen, auflösenden Tendenzen.

17. In den Ländern, wo noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie an der Macht ist, müssen die kommunistischen Parteien es lernen, die legale Tätigkeit planmäßig mit der illegalen zu kombinieren. Dabei muß sich die legale Arbeit stets unter der tatsächlichen Kontrolle der illegalen Partei befinden. Die Kommunistischen Parlamentsfraktionen, sowohl in den zentralen (Reichs-) wie in den lokalen (Landes- bezw. Gemeinde-Staatsinstitutionen) müssen voll und ganz der Kontrolle der Gesamtpartei unterstellt werden. — ganz abgesehen davon, ob die Gesamtpartei im gegebenen Augenblick legal oder illegal ist. Diejenigen Abgeordneten, die sich in irgendeiner Form der Partei unterzuordnen weigern, müssen aus den den Reihen der Kommunisten ausgestoßen werden. Die legale Presse (Zeitungen, Verlag) muß unbedingt der Gesamtpartei und ihrem Zentralkomitee unterstellt werden.

18. Die Grundlage der gesamten Organisationstätigkeit der Kommunistischen Partei muß überall die Schaffung einer kommunistischen Zelle sein, mag auch die Anzahl von Proletariern und Halbproletariern mitunter noch so gering sein. In jedem Sowjet, in jeder Gewerkschaft, in jedem Konsumverein, in jedem Betrieb, in jedem Einwohnerausschuß (Mieterrat), überall, wo sich auch nur drei Mann finden, die für Kommunismus eintreten, muß sofort eine kommunistische Zelle gegründet werden. Nur die Geschlossenheit der Kommunisten ist es, die dem Vortrupp der Arbeiterklasse die Möglichkeit gibt, die gesamte Arbeiterklasse hinter sich zu führen. Alle kommunistischen Parteizellen, die in den parteilosen Organisationen tätig sind, sind der Gesamtparteiorganisation unbedingt untergeordnet, ganz abgesehen davon, ob die Partei in dem betreffenden Moment legal oder illegal arbeitet. Die kommunistischen Zellen aller Art müssen einander untergeordnet sein auf der Grundlage der strengsten Rangordnung nach einem möglichst genauen System.

19. Die Kommunistische Partei entsteht fast überall als städtische Partei, als Partei von Industriearbeitern, die hauptsächlich in den Städten wohnen. Zwecks eines möglichst leichten und schnellen Sieges der Arbeiterklasse ist es notwendig, daß die Kommunistische Partei nicht nur die Partei der Städte, sondern auch die der Dörfer werden soll. Die Kommunistische Partei muß ihre Propaganda und ihre organisatorische Tätigkeit unter den Landarbeitern und den Klein- und Mittelbauern entfalten. Die Kommunistische Partei muß mit besonderer Sorgfalt auf die Organisierung von kommunistischen Zellen auf dem flachen Lande hinarbeiten.

Die internationale Organisation des Proletariats kann nur in dem Fall stark sein, wenn in allen Ländern, wo Kommunisten leben und kämpfen, sich die oben formulierten Anschauungen über die Rolle der Kommunistischen Partei festigen. Die Kommunistische Internationale ladet zu ihrem Kongreß eine jede Gewerkschaft ein, die die Prinzipien der 3. Internationale anerkennt und bereit ist, mit der gelben Internationale zu brechen. Die Kommunistische Internationale wird eine internationale Sektion der roten Gewerkschaften organisieren, die auf dem Boden des Kommunismus stehen. Die Kommunistische Internationale wird sich nicht weigern, mit jeder nicht parteimäßigen Arbeiterorganisation zusammenzuarbeiten, wenn diese einen ernsten revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie führen will. Dabei wird aber die Kommunistische Internationale die Proletarier der ganzen Welt auf folgendes hinweisen:

1. Die Kommunistische Partei ist die Haupt- und Grundwaffe zur Befreiung der Arbeiterklasse. In einem jeden Lande müssen wir jetzt nicht Gruppen oder Strömungen haben, sondern eine kommunistische Partei.
2. In einem jeden Lande soll nur eine einzige einheitliche kommunistische Partei bestehen.
3. Die Kommunistische Partei soll auf dem Prinzip der strengsten Zentralisierung aufgebaut sein und in der Epoche des Bürgerkrieges soll sie in ihren Reihen militärische Disziplin walten lassen.
4. Ueberall, wo es auch nur ein Dutzend von Proletariern oder Halbproletariern gibt, muß die kommunistische Partei eine organisierte Zelle haben.
5. In einer jeden nicht parteimäßigen Institution muß eine kommunistische Parteizelle bestehen, die der Gesamtpartei strengstens unterstellt ist.
6. Das Programm und die revolutionäre Taktik des Kommunismus fest und beharrlich beschützend, muß die Kommunistische Partei stets auf das engste mit den breiten Arbeiterorganisationen verbunden sein und das Sektierertum in demselben Maße meiden wie die Prinzipienlosigkeit.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt: Karl Bock; für Halle und Saalkreis: Werner Scholem; für Aus der Provinz und Versammlungsberichte: Otto Kilian; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 11. September 1920.

Diener Gottes.

„So jemand zwei Röcke hat . . ."

Halle der Obdachlosen. So könnte man unsere Stadt nennen. Und ich gehörte auch zu den Tausenden von Obdachlosen, als ich vor einem Jahre hierher verschlagen wurde. Tagelang irrte ich durch die Stadt und suchte nach einem Platz, wo ich meine Tonne unterbringen könnte. Da kam ich zufällig an eine Kirche! Und hinter der Kirche stand ein großes Haus mit vielen gardinenlosen Fenstern. Flugs lief ich aufs Wohnungsamt — man könnte es auch Vertröstungsstätte für Obdachlose nennen — und meldete meine Entdeckung. Ja, das Haus sei leer. Hoffnungsvoll atmete ich auf. — Aber man könnte mich nicht ohne Erlaubnis der städtischen Oberpfarrers einquartieren. So ging ich zum Oberpfarrer. In der Not frißt der Teufel Fliegen. Ein weihevoller Spruch stand über der Tür. Ich trat ein und trug meinen Wunsch vor. Der zugeknöpfte, schwarzbefrackte Herr hörte mich erst ruhig an. Dann schüttelte er sein würdiges Haupt: „Das gehe doch nicht" — wie ich dazu käme, in vier Monaten ziehe der neue Pfarrer ein, der brauche das Haus; die zwölf Zimmer müßten erst hergerichtet werden. Es lohne sich gar nicht, daß ich erst einziehe, denn wenn der neue Pfarrer käme, — dann müßte ich ja doch wieder ausziehen.

Geknickt machte ich mich wieder auf die Suche. Dabei fiel mir ein schönes Wort aus der Bergpredigt ein: „So jemand zwei Röcke hat, gebe er dem einen, der keinen hat."

Der neue Pfarrer bewohnt schon längst sein Haus. Ich gucke aber immer noch zu meinem Kellerloch hinaus, ob mir die Sonne wenigstens etwas Licht bringt und die feuchten Mauern austrocknet. Hie und da laufe ich auch noch auf die Vertröstungsstätte, die für den Verkehr mit dem Publikum nur bis 12 Uhr vormittags geöffnet ist.

•

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus . . ."

Ein kleines Dorf. Schon seit einem Menschenalter ist der Lehrer dort tätig. Die Gemeinde hat ihm zwei kleine Gärten verpachtet für die geringe Summe von 60 Mark. Niemand hat etwas dagegen einzuwenden, nur der Herr Pastor, der selbstverständlich auch mehrere Gärten hat. Er erhebt Einspruch gegen die niedrige Pachtsumme, nicht etwa weil er der Gemeinde mehr Geld zuführen möchte, sondern weil er den einen Garten gerne für sich hätte. So wurde mir von zuverlässigen Leuten erzählt. Dabei sieht es der Herr Pastor als seine wichtigste Aufgabe an, den Kindern die zehn Gebote tüchtig einzudrillen.

•

„Wehe euch Priestern und falschen Propheten!"

Zwerchfellerschütterndes Lachen ist zuweilen gesund. Deshalb ging ich einmal in die Marktkirche. Es predigte gerade einer der gefeiertsten „Kanzlisten". Er hatte jedenfalls einen klassischen Jesuskopf mit einer ästhetisch sehr eindrucksvollen grauen Haarflechte. Ein prächtiger Dialektiker, der drei Fächer in einer Person verbindet: Ersten Liebhaber, Held und Charakterdarsteller. Von ihm erzählte man mir: er wurde einst nicht gleich gewählt, die Kirchenvorsteher nahmen Anstoß an seiner Lehre. Rednerisch gefiel er, deshalb forderten sie ihn zu einer zweiten Probepredigt auf. Da wußte er, wo es gehapert hatte. Nun haperte es nicht mehr. Er wurde gewählt. War es eine „Tücke des Objekts"? Er predigte an jenem Sonntag gerade über das Wort „Wehe euch Priestern und falschen Propheten, die ihr den Leuten nach dem Gaumen sprecht". Wer einmal herzhaft lachen will, der gehe in die Marktkirche!

•

„Wer das Schwert nimmt . . ."

Ein Begräbnis. Drei Särge stehen vor der offenen Gruft. Drei junge Arbeiter sollen begraben werden, die im Freiheitskampf ihr Leben dahingegeben. Zwei davon — so erzählte man — sind auf dem Flugplatz erdrosselt worden. Hunderte, Scharen von Bergarbeitern, abgehärmte Proletarierfrauen und -Kinder geben den Toten das letzte Geleit. Sonst können sie ja nichts mehr für sie tun. Ein ergreifendes Bild! Erwartungsvoll blicken die Frauen auf den Pastor, der ans offene Grab tritt. Monoton, wie abwesend beginnt er in trockenen Worten von der Jugend der Toten zu sprechen. „Der Herr werde schon Gnade haben mit den Irregeleiteten". Das ist der Trost, den er den Hinterbliebenen mitgibt. Und den Lebenden? Denen drohte er: „Da seht ihr es, liebe Gemeinde, an den drei Toten bewahrheitete sich das Bibelwort: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch das Schwert umkommen." Manch schwielige Arbeiterfaust sah ich zucken. Ob wohl der hochwürdige Herr die Geschichte kennt, die im neuen Testament erzählt wird: Jesus habe einmal den Tempel gereinigt — mit der Peitsche.

Diogenes.

Der Regierungspräsident als Unternehmerhilfe

Die Zimmerer von Halle befaßten sich in ihrer letzten Versammlung mit dem Widerspruch des Regierungspräsidenten zu Merseburg, als dem Vorsitzenden des Demobilisierungsausschusses, gegen die vom Schlichtungsausschuß in Halle in einem Schiedsspruch zugebilligte Ortszulage. Er wird wie folgt „begründet":

Der Regierungspräsident. Merseburg, den 7. August 1920.

Dem Antrage vom 8. Juli 1920, den vom Schlichtungsausschuß in Halle am 7. Juli 1920 gefällten Schiedsspruch betreffend Lohnerhöhung im Baugewerbe für verbindlich zu erklären, kann nicht entsprochen werden.

Nach den vom Reichsarbeitsministerium festgelegten Richtlinien für das Schlichtungsverfahren solle bei Gesamtstreitigkeiten tarifvertraglich oder sonst vereinbarte Einigungs- oder Schlichtungsstellen den Schlichtungsausschuß angehen. (§ 20 Abs. 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918.) Die strenge Durchführung dieses Grundsatzes ist im Interesse des Tarifvertragswesens unbedingt geboten.

Die vor dem Schlichtungsausschuß in Halle am 25. Juni 1920 getroffene Vereinbarung, wonach vor dem Schlichtungsausschuß verhandelt werden sollte, wenn am 29. Juni 1920 weder eine Verhandlung noch eine Einigung vor dem Haupttarifamt in Berlin zustande kommen sollte, erscheint nicht geeignet, die Ausschaltung der tariflichen Schlichtungsstelle zu rechtfertigen. Sie leidet an einer Unbestimmtheit, die auch durch die spätere Erklärung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses vom 2. Juli 1920 nicht behoben ist.

Aus dem in der Verhandlung vom 2. Juli 1920 zur Kenntnis gebrachten Schreiben des Arbeitgeberverbandes vom 2. Juli 1920 geht hervor, daß als weiterer Verhandlungstermin der 7. Juli 1920 vorgeschlagen war. Die Angelegenheit war nicht so dringend, daß nicht das Ergebnis dieses Termins hätte abgewartet werden können.

Im übrigen wird nicht anerkannt, daß eine so wesentliche Erhöhung der Preise eingetreten war, die eine Lohnerhöhung um 20 Pf. ab 1. Juli 1920 rechtfertigen könnte, zumal erst kurz vorher eine wesentliche Erhöhung von 5,07 Mk. auf 5,60 Mk. stattgefunden hatte.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe ist derart, daß Lohnerhöhungen tunlichst zu vermeiden sind, da sonst weitere Stillegungen zu erwarten sind, die auch nicht im Interesse der Arbeiter liegen können. Außerdem entsprechen die Löhne (5,60 Mk.) den in anderen Städten im Baugewerbe und auch den den Maurern in Halle gezahlten Löhnen.

(Unterschrift.)

Gegenüber den unzutreffenden, anscheinend durch Information von Unternehmerseite zustande gekommenen Behauptungen ist es nötig, die Tatsachen einmal vor aller Oeffentlichkeit festzustellen. Die Verhandlungen mit den Unternehmern hatten folgenden Verlauf: Am 4. Juni erklärten die Unternehmer, der Lohn im Baugewerbe von 5,07 Mk. wäre als ausreichend zu betrachten. Die Zimmerer-Versammlung am 10. Juni beschloß, auf die Zurückweisung durch die Unternehmer in Lohnverhandlungen mit denselben nicht wieder einzutreten, sondern den Schlichtungsausschuß anzurufen. Die Forderung wurde darauf dem Schlichtungsausschuß unterbreitet. Eine Rücksprache vor dem Schlichtungsausschuß (die Arbeitgeber waren vertreten durch Sekretär Voigt, die Arbeitnehmer durch die Lohnkommission) am 15. Juni führte zu dem Ergebnis, daß der Schlichtungsausschuß in dieser Sache sich als zuständig erklärte und Termin auf den 18. Juni festsetzte. Am 18. Juni fand zur festgesetzten Zeit der Termin statt. Wer aber nicht erschien, das waren die Herren Arbeitgeber, trotzdem vom Vorsitzenden in der vorausgegangenen Rücksprache erklärt wurde, für beide Parteien käme eine besondere Einladung nicht in Frage und jede Partei beauftragt wurde, ihre Verhandlungskommission selbst zu laden. Man machte diese Verhandlung dadurch unmöglich, der Termin konnte nicht stattfinden. Es wurde ein neuer Termin auf den 25. Juni angesetzt und beschlossen, den Unternehmern eine besondere Einladung zuzustellen. In dem am 25. Juni stattgefundenen Termin wurde von den Unternehmern bekanntgegeben, daß am 29. Juni ein Termin vom Haupttarifamt angesetzt wäre, der sich mit der Lohnfrage im Baugewerbe befassen solle. Aus diesem Grunde wurde der Termin vertagt und erklärt, wenn eine Einigung nicht erzielt werde, sei am 2. Juli ein neuer Termin anzuberaumen und der Schiedsspruch zu fällen. Die Arbeitgeber hatten beim Haupttarifamt den Antrag gestellt, die Lohnfrage im Baugewerbe für Halle zu regeln. Bei der Verhandlung erklärte der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Zimmermeister Schulze, zur Begründung des Antrages, daß sie keiner Lohnerhöhung stattgeben könnten. Das Baufach wäre nicht in der Lage. Von Beisitzern des Tarifamtes wurde erklärt, daß ein derartiger Fall doch Befremden erwecke. Man stelle zuerst den Antrag auf Verhandlung und in der Verhandlung erkläre man rundweg, keine Lohnzulage bewilligen zu können. Der Fall wäre einzig. Die beiden Vertreter der Zimmerer und Maurer erwiderten, was sie nun eigentlich hier sollten. Sie kämen genau so klug wieder nach Halle, wie sie hergekommen wären. Das Haupttarifamt machte den Vorschlag, auf der Grundlage von 53 Pf. zu den 5,07 Mk., also pro Stunde 5,60 Mk., Verhandlungen stattfinden zu lassen und sich zu einigen. Am 2. Juli war dann Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß, wobei eine Einigung wieder nicht zustande kam. Es wurde beiden Parteien aufgegeben, nach dem Vorschlag des Haupttarifamtes bis 5. Juli örtlich zu verhandeln. Wenn keine Einigung erzielt wird, ist am 7. Juli der Schiedsspruch zu fällen. Am 3. Juli fand eine Versammlung der Zimmerer statt. Die Verschleppung in der Lohnfrage wurde scharf gegeißelt und beschlossen, am 4. Juli die Arbeit niederzulegen, da die Zimmerer es satt wären, sich so behandeln zu lassen. Die Verhandlung am 5. Juli brachte wiederum keine Verständigung, so daß der Schlichtungsausschuß am 7. Juli den Spruch fällte, daß ab 1. Juni eine Zulage von 53 Pf. pro Stunde, vom 1. Juli an eine Ortszulage von 20 Pf. pro Stunde zu zahlen sei. Diese Ortszulage ist uns von dem Demobilisierungsausschuß abgelehnt worden.

Die Zimmerer sind über diese Ablehnung empört. Nicht nur aus guten Gründen im Hinblick auf die schwierigen Lebensverhältnisse, sondern auch infolge der unverantwortlichen Verschleppungstaktik der Unternehmer. Sie warten auf den Tag der gründlichen Abrechnung.

Die Verhandlungen über das „Beamten-Rätegesetz" abgebrochen.

Seit neun Monaten ist man im Reichsministerium des Innern damit beschäftigt, einen Gesetzentwurf über die Beamtenvertretungen (Beamtenrätegesetz) auszuarbeiten. Trotz der beträchtlichen Länge dieser Zeitspanne hat es das genannte Ministerium nicht für nötig gehalten, wiederholt vorgetragene Forderungen der dazu berufenen Gewerkschaftsvertreter zu berücksichtigen, obwohl diese Forderungen nur das unbedingt Notwendige darstellen, wenn die Beamtenräte überhaupt ein brauchbares Instrument abgeben sollen.

Das Reichsministerium des Innern versucht bewußt, den absoluten Herrenstandpunkt, wie in vornovemberlichen Zeiten, herauszukehren. Die Beamten sollen eben nur das willenlose Objekt der „gesetzgeberischen Vorarbeit" gewisser Geheimräte und Staatssekretäre bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, war die Politik des Reichsministeriums des Innern darauf eingestellt, die Verhandlungen, die mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung mit den Gewerkschaftsführern nun einmal geführt werden mußten, unbedingt scheitern zu lassen. Für den 27. August waren Gewerkschaftsvertreter zu einer Besprechung geladen. Gleich zu Beginn der Sitzung erklärte Staatssekretär Lewald in schroffster Form, daß das Reichsministerium des Innern jede tatsächliche Verhandlung über den Gesetzentwurf für zwecklos halte. Die jetzt vielfach beliebte Form des Verhandelns mit den Gewerkschaften stelle nur eine unerwünschte Verzögerung der gesetzgeberischen Arbeit dar. Die Methode der früheren Zeit habe schneller zum Ziele geführt. Das Reichsministerium des Innern sei daher entschlossen, in der Frage der Beamtenvertretungen wieder nach der alten Methode zu verfahren, d. h. von sich heraus einen Entwurf dem Kabinett, dem Reichsrat und dem Reichstage vorzulegen.

Der vorgelegte, von einem Unterausschuß vorberatene Referentenentwurf gehe ihm selbst noch viel zu weit, dabei ist zu erwähnen, daß schon jeder Versuch der Gewerkschaftsvertreter, eine wesentliche Verbesserung dieses Entwurfs zu erzielen, erfolglos blieben. Und wie sah der Entwurf aus? Er spricht krampfhaft von Beamtenausschüssen, nicht von Beamtenräten. Darin allein schon liegt ein Programm. Von einem tatsächlichen Mitwirkungsrecht, geschweige denn von einem Mitbestimmungsrecht ist nicht die Rede. Die unbedingt nötigen Schlichtungsstellen fehlen gänzlich. Durch ein fein ausgeklügeltes indirektes Wahlverfahren wird das Vorschlagsrecht der Gewerkschaften verkümmert, in der Hoffnung, nur der Verwaltung genehme Vertreter in die Ausschüsse höherer Instanz hineinkommen zu lassen. Selbst bei den örtlichen Beamtenvertretungen hat die Verwaltung die Möglichkeit, durch Teilungen des Wahlkörpers, Abkommandierungen oder Versetzungen das Wahlresultat zugunsten der Verwaltung zu beeinflussen.

Sind das noch Beamtenvertretungen, die diesen Namen verdienen?

Der Deutsche Beamtenbund, Allg. Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsbund erlassen daher nach Abbruch der Verhandlungen folgenden Protest an die gesamte Beamtenschaft:

Beamte! Beamten-Anwärter! Kollegen, an Euch ist es nun, gegen diese durchsichtige, vollkommen reaktionäre Politik in einmütiger Geschlossenheit Eure Stimme zu erheben. Seid überzeugt, daß Ihr bei Eurem Kampfe gegen die unerträgliche Anmaßung der geheimrätlichen Bureaukratie die Sympathien der gesamten Arbeitnehmerschaft für Euch habt; denn es wird doch immer klarer, daß ganz allgemein das Bestreben vorhanden ist, die Rechte der Arbeiterschaft wieder einzuschränken. Kollegen! Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Großorganisationen sind entschlossen, mit allen Mitteln in einheitlicher Abwehr die Ausschaltung der Beamtenschaft bei dieser wichtigen Frage zu verhindern. Unterstützt daher das Vorgehen Eurer Gewerkschaftsleitungen durch eindrucksvolle Protestkundgebungen, damit die Regierung auch erkennt, daß sie nunmehr mit dem geschlossenen und entschiedenen Widerstand der gesamten deutschen Beamtenschaft zu rechnen hat.

Deutscher Beamtenbund. Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund.
Deutscher Gewerkschaftsbund für die ihnen angeschlossenen Beamtengruppen.

Fort mit der Schundliteratur

Der Kampf gegen die Schundliteratur ist von vielen, die sich an ihm beteiligen, von jeher nur einseitig geführt worden. Wurde der Schund auf der einen Seite bekämpft, so wurde von denselben Leuten auf der anderen Seite eine Presse unterstützt, die dem literarischen Kitsch in jeder Form ihre Spalten öffnete. Die blöden geistlosen „Romane" der bürgerlichen Zeitungen sind ein beredtes Beispiel dafür. Und mancher Pädagoge, der mit ernstem Eifer gegen die Nick Carter- und Sherlock-Holmes-Literatur wetterte, duldete stillschweigend, daß in den Schüler-Bibliotheken ein noch viel größerer Schund beherbergt wurde. Dort muß der Hebel angesetzt werden, wenn die Schundliteratur mit Erfolg bekämpft werden soll; wenn der Geistesvergiftung unserer Jugend vorgebeugt werden soll. Wie dringend notwendig eine Revision der Schülerbibliotheken ist, zeigt ein Bericht des Berliner Stadtverordneten Oberlehrer Dr. Witte, der kürzlich die Schülerbibliotheken der höheren Berliner Schulen revidierte. Er berichtete, daß in den Bibliotheken zahlreiche nationalistische, militaristische und byzantinistische Werke gefunden habe, aber kein Buch über Völkerrecht, kein Buch über internationale Schiedsgerichte. In den Bibliotheken seien zahlreiche Bücher, in denen die monarchische Staatsform verherrlicht wird, aber keines, in dem der republikanischen Staatsform dasselbe Lob gespendet wird. Als Beispiel dafür, in welchem Geiste viele dieser Bücher abgefaßt worden sind, führte Dr. Witte das von der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Dank herausgegebene Buch Wilhelm II. an, das sich in verschiedenen Schülerbibliotheken befindet. In diesem werden dem letzten Träger der deutschen Kaiserkrone fast sämtliche Tugenden beigelegt, die ein Monarch und ein Mensch haben kann. An einer Stelle heißt es in dem Giftbuche: „Kommende Geschlechter werden einst das Andenken Kaiser Wilhelms II. segnen, des Herrschers, der die Kraft des deutschen Volkes auf die rechte Bahn gelenkt hat; gerade wie die Engländer das Andenken ihrer Königin Elisabeth segnen, die ihren Vorfahren den Weg zur Weltmachtstellung gewiesen hat." Dr. Witte meint, eine solche einseitige Beeinflussung der Jugend durch die Schülerbibliotheken sei direkt eine Gefahr, eine Erziehung zur Gegenrevolution.

Auch die Hallischen Schülerbibliotheken leiden an demselben Grundübel. Es ist eine Tatsache, daß, wenn aus den hiesigen Schülerbibliotheken aller Schund beseitigt werden würde, die Bestände der meisten Schülerbibliotheken dann nur noch einzelne Bände umfassen würden. Um dieses Zusammenschrumpfen nicht vornehmen zu müssen, wird diese geistvergiftende Literatur geduldet zum ungeheuren Schaden unserer Jugend. Vielleicht wäre es auch hier angebracht, einmal festzustellen, welche Schmöker noch in den Schülerbibliotheken zu finden sind und in welchem Prozentsatz die wirklich gute Literatur vertreten ist. Auf keinen Fall darf dieser Schund noch länger schweigend in den Schülerbibliotheken geduldet werden.

Der Kampf um die Kultur.

Ueber dies Thema spricht am Montag, den 13. September, abends 7 Uhr, im Südpalast, Lerchenfeldstraße 14

Genosse Oberlehrer Dr. Neubauer (Erfurt).

Genossen! Der Kampf des Proletariats um die Erringung der politischen Macht ist auch ein Kampf um die Kultur. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders alle Elternbeiräte, haben die Pflicht, sich auch mit diesem Problem auseinanderzusetzen und seine Bedeutung zu erkennen. Deshalb versäume niemand, dem ernstlich daran gelegen ist, dem Proletariat alle Bildungsmöglichkeiten zu erschließen und an Stelle der morschen bürgerlichen Kultur eine wahrhaft proletarische zu setzen, der Versammlung beizuwohnen.

---

* **Betriebsräte der Holzindustrie.** Montag, den 13. September, nachmittags ½5 Uhr, findet im Konzerthaus, Karlstraße 14 (kleiner Saal), eine Vollversammlung aller Betriebsräte der Holzindustrie statt, in welcher zu dem am 5. und 6. Oktober stattfindenden allgemeinen Betriebsrätekongreß des Gewerkschaftsbundes Stellung genommen und die Wahl des Delegierten vorgenommen werden soll. Ferner ist es notwendig, die Industriegruppe in Untergruppen einzuteilen und die organische Einreihung der Spezialgruppen vorzunehmen sowie die in Frage kommenden Obleute zu wählen. Wir ersuchen deshalb alle Betriebsräte, Betriebsobleute und vor allem auch die Beamtenvertreter vollzählig zu erscheinen.

Der Gruppenrat. A. Freyberg. Die Ortsverwaltung. E. Winkler.

* **Beschulung taubstummer Kinder (Ostern 1922).** Nach dem Gesetze vom 7. August 1911, betr. die Beschulung taubstummer Kinder, werden Ostern 1922 die taubstummen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 7. Lebensjahr vollendet haben. Zu den taubstummen Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Die Namen solcher Kinder müssen schon jetzt der Regierung in Merseburg mitgeteilt werden. Die Eltern oder gesetzlichen Vertreter dieser taubstummen Kinder werden hiermit aufgefordert, den Namen, den Geburtstag und die Wohnung des betreffenden Kindes bis Sonnabend, den 25. September 1920, dem Bureau der Schulverwaltung, Rathausstraße 4, I, Eingang Kl. Steinstraße, Zimmer 4, anzugeben, damit die Kinder in die vorgeschriebene Nachweisung eingetragen werden.

* **Hallische Volksbühne.** Nach der wirkungsvollen Gründungsversammlung im Stadttheater macht das Werk der Volksbühne im gegenwärtigen Stadium der vorbereitenden Sammlung gute Fortschritte. Am Sonntag hatten sich in die aufgelegten Listen bereits etwa siebenhundert Personen als Mitglieder eingezeichnet. Seitdem hat sich die Zahl der Meldungen von unterstützenden Freunden des schönen Gedankens andauernd gesteigert, so daß gegenwärtig bereits mit einem Mitgliederstand von mehr als fünfzehnhundert gerechnet werden kann. Das ist ein verheißungsvoller Anfang, der die Hoffnung stärkt, daß das Unternehmen der Volksbühnen-Theatergemeinde in der Stadt Halle in umfassender Weise und mit allen Aussichten auf gänzliche Erfüllung des großen Zieles zustande kommen wird. — Inzwischen werden die Arbeiten zur Umwandlung des Thalia-Theatersaales betrieben mit dem Eifer, der notwendig ist, um einen möglichst frühzeitigen Spielbeginn der Volksbühne zu gewährleisten. Ihr Heim wird — das läßt sich jetzt schon übersehen — durch völlige Umgestaltung durchaus würdig ausgestaltet und allen Anforderungen an ein modernes Theater entsprechen. — Es sei darauf hingewiesen, daß Einzeichnungslisten für die Mitgliedschaft in einer großen Zahl von Geschäften in allen Teilen der Stadt Halle ausliegen. Selbstverständlich können auch Bewohner der Nachbarorte der Volksbühne unter den gleichen Bedingungen beitreten wie die Bewohner von Halle.

* **Das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter** vom 6. April 1920 und die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen vom 21. April und 17. Mai 1920 sind noch immer nicht hinreichend bekannt. Eine kurze Wiedergabe der zurzeit geltenden Bestimmungen über die Einstellung und Entlassung Schwerbeschädigter dürfte daher zweckmäßig sein: Jeder Arbeitgeber, der einen Arbeitsplatz besetzen will, ist verpflichtet, einen Schwerbeschädigten, der für diesen Arbeitsplatz geeignet ist, anderen Bewerbern vorzuziehen. (§ 1 des Gesetzes.) Jeder private Arbeitgeber ist verpflichtet, auf 25 bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Arbeitnehmer, ohne Unterschied des Geschlechts, mindestens einen weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Bei der Berechnung dieser Zahlen werden mehrere Betriebe, Bureaus und Verwaltungen desselben Arbeitgebers insoweit zusammengefaßt, als sie sich am gleichen Orte befinden und der gleichen örtlichen Verwaltung unterstehen. (§ 1 der Verordnung vom 21. April 1920.) Das Reich, die Länder und andere Körperschaften des öffentlichen Rechts haben von ihren im Bezirk einer Hauptfürsorgestelle vorhandenen Arbeitsplätzen wenigstens zwei vom Hundert oder, wenn deren Gesamtzahl 25, aber nicht 50 erreicht, wenigstens einen Arbeitsplatz mit einem Schwerbeschädigten zu besetzen. (§ 2 Abs. 1 der Verordnung vom 17. Mai 1920.) Schwerbeschädigte dürfen nur mit einer Kündigungsfrist von vier Wochen entlassen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0006

werden, sofern nicht durch Gesetz oder Vertrag eine längere Frist vorgeschrieben ist. Jede Kündigung, die gegen einen Schwerbeschädigten ausgesprochen wird, ist der Hauptfürsorgestelle anzuzeigen. Die Kündigungsfrist läuft erst von dem Tag, an dem die Anzeige abgesandt ist. Die Vorschrift im Abs. 1 Satz 1 gilt nicht, wenn ein Schwerbeschädigter nur zu vorübergehender Aushilfe oder versuchsweise angenommen wird, es sei denn, daß das Arbeitsverhältnis über vier Wochen hinaus fortgesetzt wird. Die gesetzlichen Bestimmungen über eine fristlose Kündigung werden nicht berührt. (§ 12 des Gesetzes.) Für den Zeitraum von sechs Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes vom 22. April bis 22. Oktober 1920 ist eine Kündigung gegenüber Schwerbeschädigten nach § 12 Abs. 1 erst wirksam, wenn die Hauptfürsorgestelle ihr zugestimmt hat. Sie hat ihre Zustimmung zu erteilen, wenn dem Schwerbeschädigten ein anderer angemessener Arbeitsplatz gesichert ist. Diese Vorschriften gelten auch für Kündigungen Schwerbeschädigter, die in der Zeit zwischen dem 14. Januar 1919 und dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ausgesprochen worden sind. § 12 Abs. 2 und 3 gilt entsprechend. Soweit ein Arbeitgeber bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes mehr als sechs Schwerbeschädigte auf hundert insgesamt vorhandene Arbeitnehmer, ohne Unterschied des Geschlechts, beschäftigt, sind Kündigungen auch ohne die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle wirksam, wenn die folgenden Bedingungen erwünscht sind. Die Kündigungen dürfen nur nach Benehmen mit der Hauptfürsorgestelle, nur in allmählicher Folge und nur in solchem Umfang ausgesprochen werden, daß monatlich höchstens ein Viertel derjenigen Zahl von Schwerbeschädigten gekündigt wird, um die das sechs vom Hundert anfänglich überschritten war. Bei der Berechnung dieser Zahlen werden mehrere Betriebe desselben Arbeitgebers insoweit zusammengefaßt, als sie sich am gleichen Orte befinden und der gleichen Verwaltung unterstehen.

* **Sächsische Kriegsversicherung.** Nach einer Mitteilung des Landeshauptmanns in Merseburg hat die Auszahlung der Beträge für die Sächsische Kriegsversicherung begonnen. Die Zahlungen werden in der Reihenfolge der beim Landeshauptmann eingegangenen Anmeldungen der Kriegssterbefälle geleistet. Auf einen Anteilschein entfallen 81,50 Mk. Etwaige Anfragen in dieser Angelegenheit sind an den Herrn Landeshauptmann in Merseburg zu richten.

* **Von der städtischen Sparkasse.** Vom 1. August bis 31. August gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 31. Juli 107 651 327,88 Mk. gegen 97 470 627,17 Mk. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. August 10 442 758,18 Mk. gegen 5 635 133,11 Mk. im Vorjahre. Zusammen 118 094 086,06 Mk. gegen 103 105 760,28 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. August 8 472 939,81 Mk. gegen 4 131 412,42 Mk. im Vorjahre. Bestand am 31. August 109 621 146,25 Mk. gegen 98 974 347,86 Mk. im Vorjahre.

* **Wegen Verschiebung von Heeresgut** wurde der Kraftwagenführer Schuhmann in Halle zu sechs Monaten Gefängnis, der Polizeiwachtmeister a. D. Gaudig wegen Hehlerei gleichfalls zu sechs Monaten Gefängnis und der Kaufmann Jacobsthal wegen Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Schuhmann hatte 105 Kisten mit scharfen Patronen aus einem Militärmagazin gestohlen, die er dann mit Hilfe von Gaudig an Jacobsthal verkaufte.

* **Renitente Nosketen.** Vor einigen Tagen hatte der Unternehmer des Vergnügungsplatzes am Roßplatz infolge der sich dort entspinnenden Reibereien zwischen Reichswehrsoldaten und Zivilisten den Soldaten in Uniform das Betreten des Geländes verboten. Aber die Nosketen scheuten sich nicht um das Verbot, erschienen am Dienstagabend in größerer Trupps und besetzten den Vergnügungsplatz. Da rief der Besitzer in der Not die „Sipo" zu Hilfe. Es erschienen auch 30 Sipolente, schwärmten kriegsmäßig aus und säuberten den Platz mit Gewalt, nicht etwa von einem „Spartakistennest", sondern von den renitenten Nosketen. Dabei wurde ein besonders radaulustiger Reichswehrsergeant zur Feststellung seiner Personalien festgenommen. Trotzdem rückten am nächsten Abend die Nosketen in einem noch stärkeren Aufgebot an, um die verlorene Position wieder zurückzuerobern. Ein Muttergießen zwischen den stahlbehelmten „Ordnungsstiftern" und Zivilisten schien unvermeidlich. Nur dadurch, daß im letzten Augenblick eine Hundertschaft der „Sipo" eingriff und mit aufgepflanzten Seitengewehr die kampfeslustigen Reichswehrjünglingen vertrieb, wurde ein blutiger Zusammenstoß verhindert. — Wir haben wahrlich ein herrliches Heer!

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr wird das fröhliche Spiel: Als ich noch im Flügelkleide wiederholt. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung bei ganz kleinen Preisen von 1 bis 3 Mk.: Jugend. Liebesdrama von Max Halbe. Sonntag abend 7 Uhr geht Richard Wagners Tannhäuser in folgender Besetzung in Szene. Elisabeth: Hilde Bos, Venus: Maria Günzel-Dworsik, Hirt: Anna Engelardt, Landgraf: Alfred Blackmann, Tannhäuser: Hans Rudolf Waldburg, Wolfram: Fritz Kerzmann, Walter von der Vogelweide: Fritz Schneider, Biterolf: August Roesler, Heinrich der Schreiber: Eugen Albert, Reinmar von Zweter: Kurt Schreiber. Spielleitung: Leopold Sachse, musikalische Leitung: Felix Wolfes. Am Montag abend 7½ Uhr gelangt die komische Oper: Der Waffenschmied von Lortzing zur Aufführung. Dienstag: Die Braut von Messina, Mittwoch: Tannhäuser, Donnerstag Erstaufführung: Und das Licht scheinet in der Finsternis von Leo Tolstoi, Freitag: Königskinder, Sonnabend: Hoheit tanzt Walzer.

* **Hallischer Jahrmarkt.** Auf dem Roßplatz findet seit Mittwoch ein hastiges Treiben statt und in kurzer Zeit wird dort unter den rührigen Händen der Markt- und Wesfreisenden eine kleine Budenstadt entstanden sein. Gilt es doch den weit und breit beliebten Herbstmarkt nach einer Reihe von Jahren erximalig wieder aufleben zu lassen. Der Zustrom zu den verschiedensten Schaustellungen und Verkaufsbuden ist ein ganz gewaltiger, so daß wohl auch diesmal wieder ein jeder Besucher auf seine Rechnung kommt.

* **Einbruch.** Gestern nachmittag wurde eine Bodenkammer in einem Hause in der Gr. Steinstraße gewaltsam erbrochen und aus derselben ein Koffer, ein Federbett, eine Bettdecke und eine Herrenhose gestohlen. Der Täter wurde festgenommen.

* **Die Kunstglasbläserei,** die nach langen Jahren zum Jahrmarkt wieder auf dem Roßplatz eingetroffen ist, gibt den Besuchern einen Einblick in einen Industriezweig, in dem Deutschland an der Spitze steht. Unter den Händen des Glasbläsers entstehen alle möglichen Gegenstände, Tiere, Vasen, Ziergläser usw.; das spröde Glas wird zu wunderbaren, seidenen Fäden versponnen. Ein Besuch dieser Ausstellung kann nur empfohlen werden.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Volkspark. Heute, Sonnabend, veranstaltet der Zentralverband der Angestellten ein großes Herbstvergnügen. Im kleinen Saal hat der Turnverein Fichte Ball. Morgen, Sonntag, findet im großen Saal eine Veranstaltung der Post- und Telegraphenangestellten statt. Im kleinen Saal ist ein Kränzchen des Fußballklubs Teutonia. In den unteren Räumen findet Freikonzert statt.

Aus dem Zoologischen Garten. Die Fasanen haben ihre Mauser hinter sich, das alte abgenutzte Federkleid ist abgelegt und das neue prangt in frischen Farben. Es ist erstaunlich, wie verschwenderisch geradezu die Natur bei den Fasanen die Farben angewandt hat, allerdings nur bei den Hähnen, das weibliche Geschlecht ist weniger gut dabei weggekommen, denn dieses trägt nur [illegible] es oder graubraunes Kleid, eine Färbung, die den Hennen allerdings im Kampf ums Dasein von unschätzbarem Nutzen ist. Denn infolge ihres einfachen Gefieders fallen sie in ihrer Umgebung weniger auf und sind dadurch besser gegen ihre Feinde geschützt. Dies kommt ihnen als Bodenbrütern besonders bei der Brut zugute. Am prächtigsten von den in unserem Garten befindlichen Arten ist der Goldfasan gefärbt, der alle Farben in allen Schattierungen aufweist und dadurch allen Besuchern Worte des Entzückens entlockt. — Sonntag Führung durch den Zoologischen Garten. Treffpunkt 10½ Uhr am Raubtierhause. Nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr Konzert vom Seifert-Orchester. Näheres siehe Anzeigen).

Bad Wittekind. Der Spielplan ist aus der Anzeige ersichtlich. Mit dem Mittwoch-Abendkonzert erreichen die regelmäßigen Sommerkonzerte ihr Ende und es finden nur noch Nachmittagsweise bei gutem Wetter bei Sonntags, Dienstags und Freitags Nachmittagskonzerte statt, die von Fall zu Fall bekanntgegeben werden.

Ammendorf. Buchführungskursus. Am Sonnabend, den 11. September, abends 7 Uhr, beginnt der in Aussicht genommene Buchführungskursus. Alle Teilnehmer sowie diejenigen, welche sich noch mit anmelden möchten, bitten wir, sich pünktlich um 7 Uhr im Zeichensaal der Fortbildungsschule in Ammendorf einfinden zu wollen.

Das Ortskartell.

Ammendorf. Betriebsrätekonferenz. Am Montag, den 13. September, abends 7 Uhr, findet im Restaurant von Greie in Radewell, eine abermalige Konferenz der Betriebsräte, Gemeindevertreter, Arbeiterräte, Vorstände der politischen Parteien und Gewerkschaften statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen, muß jeder Betrieb unbedingt vertreten sein.

Der Unterrevier-Wirtschaftsrat.

Dölau. Für die 3. Internationale. In einer starkbesuchten Mitgliederversammlung des Ortsvereins der USP. hielt Genosse Fritz Kroh (Halle) einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Aufnahmebedingungen der 3. Internationale, deren unbedingte Annahme er der Versammlung empfahl. Als Korreferent erklärte Genosse Jänicke, daß er ganz den Ausführungen des Genossen Kroh zustimme. Er stehe ebenso auf dem Boden der 3. Internationale. Nur müßte er die Bedingungen als verletzend für die USP. bezeichnen. In der Diskussion sprachen die Genossen Kähne und Franz Scharsig für den Anschluß an die 3. Internationale. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Mitglieder der USP. für Dölau stehen auf dem Standpunkt, daß die Partei zu einer zentralistischen Kampfpartei ausgebaut werden muß, um den begonnenen Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse zu einem siegreichen Ende zu führen. Die scheinbar schweren Bedingungen der Moskauer 3. Internationale werden, wenn der ernste Wille zur Durchführung vorhanden ist, uns dem Ziele nur näherbringen. Deshalb fordern wir den Beitritt zur 3. Internationale.

Teicha. Für den Anschluß an die 3. Internationale! In der gutbesuchten Mitgliederversammlung der USP., Ortsgruppe Teicha, wurde zum Anschluß an die Moskauer 3. Internationale Stellung genommen. Genosse Fritz Kroh (Halle) hatte das Referat übernommen und ging in seinen 1½stündigen Ausführungen auf die seit der Gründung der USP. in Erscheinung getretenen politischen wie wirtschaftlichen Ereignisse näher ein. Eine ausführliche Erläuterung über diejenigen Paragraphen, die als „unannehmbar" in den Moskauer Bedingungen angesehen werden, folgte hierauf. Genosse Kroh schloß seine, oftmals durch lebhafte Zustimmung unterbrochenen Ausführungen mit dem Hinweise, daß der uns aus Moskau gezeigte Weg beschritten werden muß, wenn die revolutionäre Arbeiterschaft ihr Ziel verwirklichen will. — Genosse Kohl (Halle) war erschienen, nicht, wie er angab, als Korreferent, sondern er habe den Auftrag erhalten, seine gegenteilige Meinung kurz zum Ausdruck zu bringen. Genosse Kohl stimmte den meisten Ausführungen des Referenten zu, er befürchte nur, daß die USP. durch den Anschluß an die 3. Internationale unter die Diktatur der KP. kommen würde. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich drei Teichaer Genossen, die für den Anschluß sprachen. Nach dem Schlußwort des Genossen Kroh wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung der USPD. für Teicha nimmt zu den Bedingungen der Moskauer 3. Internationale folgenden Standpunkt ein: Wenn der deutschen Arbeiterschaft es im Ernst darum zu tun ist, den begonnenen revolutionären Befreiungskampf zu einem siegreichen Ende zu führen, d. h., daß er mit der Diktatur des Proletariats endigt, dann müssen wir den uns gezeigten Weg von Moskau beschreiten, so steinig er uns auch erscheint.

Sport und Körperflege.

Arbeiter-Fußballspieler!

Im Interesse der Allgemeinheit und zum Wohle des Arb.-Turn- und Sportbundes möchte ich in bezug auf den Artikel des Genossen Fritz Wolf vom Schiedsrichter-Ausschuß folgendes beifügen: Den Ausführungen des Genossen Wolf stimme ich voll und ganz zu. Aber wäre es nicht raisonner gewesen, wenn die sogenannten Serienspiele erst im Frühjahr 1921 begonnen hätten, um bis dahin tatsächlich genügend geeignete Schiedsrichter herzubilden, da doch der Genosse selbst zugibt, daß das Schiedsrichterwesen noch nicht auf der Stufe angelangt ist, wie es vielleicht zu wünschen wäre. Bis zu den kommenden Serienspielen konnten dann noch Wettspiele ausgetragen werden, und die in den betreffenden Spielen tätigen Schiedsrichter mußten dann von der Schiedsrichter-Kommission noch einmal gründlich unter die Lupe genommen werden. Wie mir nun bekannt geworden ist, hat der F. K. Eintracht 07, Mitglied des Arb.-Sportbundes, seinen Uebertritt zum Verband mitteldeutscher Ballspielvereine wieder vollzogen, lediglich nur wegen des Schiedsrichterwesens im Arb.-Sportbunde. Meiner Ansicht nach ist ja dies noch lange kein Grund, dem Arbeiter-Sportbunde wieder den Rücken zu kehren. Hier sprechen lediglich andere Momente mit. Es befinden sich leider noch Genossen im F.-K. Eintracht, die nicht wissen, ob sie heute für den Arb.-Sportbund spielen oder morgen für den V. M. V. B. Hatte doch der F.-K. Eintracht erst vor kurzem in unserer Sport-Ecke ein Treuebekenntnis für den Arb.-Turn- und Sportbund abgelegt. Warum verwirklicht ihr es denn nicht? Es ist ein trauriges Zeichen, daß die große Masse dieses Leuten, die noch nicht wissen, wo sie hingehören, Folge leistet. Darum möchte ich jedem Arbeitersportler und den Arbeitersportvereinen zurufen: Bleibt dem Arb.-Turn- und Sportbunde treu, seht euch jedes neu eintretende Mitglied genau an und meidet diejenigen in eurer Mitte, die eventuell Zersplitterungen in eure Reihen tragen und dadurch ein Hemmnis am Aufbau der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sind.

Hermann Noack (H.-F.-V. Union).

Sport vom letzten Sonntag. Athletikvereinigung Germania-Felsenfest (Halle). Bei den am Sonntag, den 5. September, in Radewell stattgefundenen Athleten-Wettkreit für Ringkampf und Gewichtheben gingen folgende Mitglieder als Sieger hervor: Ringkampf, Federgewicht: 1. Sieger Walter Man, 2. Sieger Ehrig Fiebig, 3. Sieger Karl Florstedt; Ringkampf, Leichtgewicht: Walter Nerre 1. Sieger, Otto Thormann 3. Sieger; Ringkampf, Mittelgewicht: Kurt Brathuhn 1. Sieger (hiergegen schwebt ein Protest); Ringkampf, Schwergewicht: Franz Hinze 2. Sieger; Gewichtheben, Mittelgewicht: Kurt Brathuhn 2. Sieger; Gewichtheben, Schwergewicht: Franz Hinze 2. Sieger. Der Verein ist Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes und hält seine Uebungsstunden jeden Donnerstag abend 8 Uhr in Petzholds Restaurant, Charlottenstraße 19, ab. Der Verein verfügt über gutes Uebungsmaterial und erfahrene Traineure im Gewichtheben, Ringen und Boxkampf. Neuaufnahmen jeden Donnerstag. Auch sind Interessenten freundlichst eingeladen.

Ankündigungen.

Sportverein Kröllwitz. Sonnabend 8 Uhr Mitgliederversammlung, Sonntag im Lindenhof Vergnügen, siehe Programm im gestrigen Anzeigenteil.

V. f. V. Trotha. 1., 2., 3. Mannschaft fährt Sonntag 11 Uhr vormittags nach Schkeuditz. Treffpunkt ½11 Uhr Bahnhof. Die 4. Mannschaft trifft sich um 8 Uhr im Vereinslokal.

Aus der Provinz.

Gründet Volksbühnen-Vereine!

Der Volksbühnengedanke wird wohl nicht reger als in der jetzigen, nach Volksbildung strebenden Zeit gefördert, und mit Recht verlangt man für das Volk eine gute und preiswerte Theaterkunst. Die wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse lassen leider in den mittleren und kleineren Städten eine Verwirklichung dieses Gedankens infolge der hohen Unkosten, Dekorationsschwierigkeiten, Schauspielergagen usw., kaum erhoffen, deshalb ruft der Reichsbund für Volksbühnenspiele zur Gründung von Volksbühnenvereinen auf. Der Reichsbund will diesen Vereinen seine Laienspieler zur Verfügung stellen, die gute volksbildende Theaterstücke mit einem geringen Unkostenapparat zur Aufführung bringen. Da der Bund über fast 200 Gruppen verfügt, so könnte jedes auch noch so kleine Städtchen allmonatlich wenigstens eine gute volksbildende Aufführung erhalten. Die Gründungen unterstützt und Auskunft erteilt der Gau Sachsen-Anhalt im Reichsbund für Volksbühnenspiele, Geschäftsstelle Dessau, Zerbster Straße 29.

Kreis Liebenwerda. Herr v. Aulock läßt bitten! Der frühere Freikorpsführer will durchaus einmal eine nützliche Arbeit tun und bemüht sich schon seit längerer Zeit, in Mückenberg eine G. m. b. H. „Arbeit" zu übernehmen. Der Streit geht um die Verdrängung der jetzt hier schon bestehenden „Arbeitsgenossenschaft". Herr v. Aulock macht diesem Fuhrunternehmen die allergrößten Schwierigkeiten und will mit seinem Trupp selbst den Inspektor machen. Bei der Kommandantur des Truppen-Uebungsplatzes Zeithain scheint v. Aulock fest im Sattel zu sitzen und von dort aus wird die ganze Sache „geschoben". Aber die Betriebsräte und die Arbeiterschaft des Landkreises wollen nichts von ihm wissen und leisten großen Widerstand. Einmal ist v. Aulock schon auf dem Wege nach hier gewesen und wollte eine Aussprache mit den Betriebsräten herbeiführen. Jedoch bekam er unterwegs Angstgefühle und kehrte mit seinem Kremserwagen wieder um, da ein Mitglied des Arbeitstrupps hier ihm entgegenelite, um ihn vor dem „Totgeschlagenwerden" zu bewahren. Daraufhin ließ er von Zeithain aus folgenden Eilbrief an die USP. in Mückenberg und einen gleichen an das Gewerkschaftskartell Bockwitz schreiben: Endesunterzeichner beabsichtigt in Mückenberg ein Fuhrgeschäft mit 88 Pferden und 40 Mann unter meiner persönlichen Leitung zu eröffnen und bittet um Erteilung der Genehmigung hierzu. Ich versichere hiermit an Eidesstatt, daß ich mich mit meinen Leuten an einer, die Arbeiterschaft in irgend einer Weise schädigenden Sache, nie beteiligen werde. Ich werde im Gegenteil stets bemüht sein, mir die Gunst der Arbeiterschaft zu erwerben. Einem baldigen, wohlwollenden Bescheid entgegensehend, zeichne hochachtungsvoll H. (sein Wachtmeister), Truppenübungsplatz 26. 8. 20. NB. Erbitte Antwort möglichst telegraphisch oder unter Fernruf Amt Riesa 71. Abwicklungsstelle." Die Arbeiterschaft wollte aber von dieser Gunst nichts wissen und legte auch auf den Eid des Offiziers erfahrungsgemäß herzlich wenig Wert. Dagegen hat sie gegen die jetzige Arbeitsgemeinschaft nichts einzuwenden, weil sie von deren Aufrichtigkeit überzeugt ist und auch von deren Leiter. Aber mit v. Aulock will sie gar nichts zu tun haben. Vor kurzer Zeit nun fand in Mückenberg eine Funktionärsitzung statt, an der teilzunehmen auch Herr v. Aulock den Mut aufgebracht hatte. Alle Genossen und Betriebsräte haben dabei ihren Herzen Luft gemacht und v. Aulock wird lange an diese Generalabrechnung denken können. Nichts ist ihm geschenkt worden und er saß da wie ein Sünder auf der Anklagebank. Er mußte erfolglos wieder von dannen ziehen, da kein Arbeiter mit ihm etwas zu tun haben will. Er gab auch zu, daß er das erste Mal wieder umgekehrt ist. Von den Führern der USP. wurde ihm noch „freier Abzug" garantiert, den er aber nach „Heldenart" dankend ablehnte, dabei wird er wohl am besten wissen und erfahren haben, daß es doch für ihn nicht so gefahrlos gewesen ist. Nun wird v. Aulock gewiß sein Heil an anderen Stellen versuchen. Wie wir erfahren haben, in Schiesien oder in der Gegend von Waldenburg. Hoffentlich durchschaut man ihn überall.

Liebenwerda. Freie Arztwahl. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda gelangt vom 15. September an versuchsweise die beschränkt freie Arztwahl zur Einführung.

— Wieder zurückgebracht ist der Musterlehrling Siegfried Croppen, der sich am 27. August aus seiner hiesigen Lehrstelle heimlich entfernt hatte. Er wurde am Montag in Belgern aufgegriffen. Der junge Mann war zunächst bis Herzberg gelaufen, hat sich dort Beschäftigung gesucht und entlohnt, als er merkte, daß ihm die Polizei auf der Spur war, abermals.

Grünewalde. Unglück oder Selbstmord? Mittwoch abend gegen Mitternacht wurde der 19jährige Sohn Fritz des Gastwirts Gotthold Schmidt, hier, in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Er hatte eine Schußwunde in der Gegend des Herzens, der Revolver lag noch auf der Brust, der Tote war bis auf die Hose entkleidet und hatte jedenfalls zu Bett gehen wollen. Ungewiß der Hergang noch nicht genügend aufgeklärt ist, neigt man doch zu der Auffassung, daß ein Unglück vorliegt.

Fichtenberg. Ein Ketzer muß gebrandmarkt werden. So denkt der Kirchenvorstand und hängt den Namen eines Genossen, der es als erster in unserer Gemeinde gewagt hat, aus der Kirche auszuscheiden, drei Tage lang im Amtszimmer in der Post aus. Kirchenflucht — so etwas ist auch schanderhaft, namentlich in unserer Gemeinde, und deshalb muß dieser „Sünder" an den Pranger. Man ist aber an die falsche Adresse gekommen. Denn dieser junge Genosse ist kein Wackelstopf, wie es leider noch sehr viele in unserer Gemeinde gibt. Ausgehängt ist nicht aufgehängt, Herr Kirchenältester, und wenn erst einmal Licht in die Köpfe der hiesigen Arbeiterschaft kommt, dann müssen Sie den Amtskasten wohl noch sehr vergrößern lassen.

Großkrostitz. Die Vereinigung der Orte Hohenleina, Groß- und Kleinkrostitz sowie des Gutsbezirks Krostitz wurde von einer starkbesuchten Versammlung gutgeheißen. Man will sich an die Staatsregierung wenden, um eine Beschleunigung herbeizuführen.

Versammlungsberichte.

Zentralverband der Zimmerer. Vortrag des Genossen Bachmann über das Rätesystem. Der Genosse erläuterte das Wesen desselben und schilderte eingehend auch unsere wirtschaftliche und politische Lage. Das Rätesystem biete die einzige Möglichkeit, die Sozialisierung vorzunehmen und durchzuführen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Vom Vorsitzenden wurde die Bekanntmachung im Zimmerer verlesen. Dem Zentralverband der Zimmerer stehen 10 Mandate zur Reichskonferenz des Räte- und Gewerkschaftsbundes zur Verfügung. Dieselben werden auf die einzelnen Zahlstellen verteilt. Die nichtbeteiligten Zahlstellen können nicht mit wählen. Hiergegen wird scharfer Protest erhoben. Man verlangt, daß im wirklichen Sinne die Industriegruppen zu wählen und Kandidaten aufzustellen hätten. — Der Vorsitzende gab den Abschluß der Tarifverhandlungen und den Schiedsspruch des Bezirkstarifamtes, welches in Magdeburg gelegt hat, bekannt. Der Schiedsspruch, betreffend Zuschläge für Ueberstunden, Wasserarbeit, Karbolineum, Höhenzulage, Auslösung, wurden samt und sonders abgelehnt; in Punkt Werkzeugzulage hat das Hauptarbitrat zu entscheiden. Die Kameraden werden aufgefordert, ihre Werkzeugzulage mit den Arbeitgebern durchzusetzen. — Als zweiter Schriftführer wurde Kamerad Mathies gewählt. Demselben wird die Versammlungskontrolle übertragen. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Versammlung zu besuchen. — Die Angelegenheit des Zimmerpolers Lotz wird durch Versammlungsbeschluß geregelt. — Zum Schluß wurde über das Schicksal der Ortszulagen verhandelt. Der Bericht hierüber steht im lokalen Teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192009 11-17/fragment/page=0007

Es gibt nur eine Eiweiß-Nahrung Urkraft

Aerztlich empfohlen.
Zu haben in Schachteln zu 5 und 10 Mark in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, wende man sich an Trocknungswerke Oetker & Co. G.m.b.H. Bielefeld.

Unterernährte, Kranke, Genesende, Kinder, sowie werdende und stillende Mütter gebrauchen nur **Urkraft.**

Ich tausche

gegen **3 Pfund reinwollene Stricklumpen** eine wollene Schürze, gegen **5 Pfund** einen Voile-Rock. *1828

Dattan, Sangerhausen.

Iduna, Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- u. Rückversicherungs-Akt.-Ges. zu Halle (Saale).

Vermögensrechnung Ende 1919. *1836

Vermögen:	Mk.
Forderung an die Aktionäre	3750000,—
Forderungen an Banken u. Vers.-Untern.	3188128,91
Außenstände	3018784,47
Kassenbestand	12115,35
Hypotheken	1129080,—
Kommunal-Darlehne	1060000,—
Wertpapiere	1815878,42
Sonstige Werte	3248398,79
Verlust	351621,86
Gesamtbetrag:	15208388,80

Verbindlichkeiten:	Mk.
Aktienkapital	5000000,—
Ueberträge auf das nächste Jahr (abzüglich des Anteils der Rückversicherer):	
1. Prämienüberträge	1888148,45
2. Schadenrücklage	1390902,87
3. Prämien-Rücklagen	2087417,72
Sonstige Verbindlichkeiten:	
1. Guthaben and. Vers.-Untern.	2412621,26
2. Verschiedene Verbindlichkeiten	2185829,61
Sonstige Rücklagen	233968,89
Gesamtbetrag:	15208388,80

Achtung! Achtung!

Jetzt ist es noch Zeit!

Zahle bis **20. September** für sämtliche Altmetalle hohe **Preise!**

Geschäftszeit von früh 8—7 Uhr abends.

Kupfer	Kilo	10⁰⁰ — 10⁵⁰	Mk.
Rotguß	„	8⁵⁰ — 9⁰⁰	„
Messing	„	4⁵⁰ — 4⁷⁵	„
Zink und Blei	„	2⁵⁰ — 2⁶⁰	„
Kaninchenfelle, trocken,	Kilo	23	Mk.
Ziegenfelle	Stück bis	60	Mk.

Außerdem kaufen wir 3365
zu den höchsten Tagespreisen
Lumpen, Zeitungen, Bücher, Eisen, Knochen, Weinflaschen, sämtliche andere Felle, naß und trocken.

Otto Vogel, Rohproduktenhandlung,
Vertreter: **Kurt Zöhl.**
Kleine Ulrichstrasse 26 im Hof.
Bitte auf die Hausnummer **26** zu achten.

Gelegenheitskäufe:
— Uhren —
Schmucksachen. 3473
Ringe, Kolliers, Ketten
in großer Auswahl verk. billig, mit Garantie
H. Schindler,
Uhrmachermstr.,
Kleine Ulrichstr. 35.

Unerfahrene **Frauen**

lassen sich irreführen und kaufen teure nutzlose Mittel. Seien Sie jedoch klug und wenden sich bei **Regel**störungen und Stockungen nur an **A. Schlienz, Hamburg 1, Ausgabe.** Wenn alles vergeblich, fassen Sie noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt wirksames Spezialmittel. Vollkommen unschädlich. Garantie. **Erfolg** in 3 bis 4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Versand. *1727

+ Frauen +

nehmen bei Störungen unser Mittel Extrastark, m. Garantieschein Mk. 14 u. 20, für besonders hartnäckige Fälle Mk. 25.
Sanitas-Depot, Leipzigerstr. 11, Eingang Kl. Sandberg. 3350

Bettstellen

Patentmatratzen, Auflagematratzen, dreiteilig, mit Keil, kein Papier, in echtem Drell, stets vorrätig.
Chaiselongue, 2030
Innendekoration,
Umarbeiten alter Polstersachen.
Keller, Matratzen-Magazin.
Brunoswarte 27.

+ Frauen +

nehmen b. Störungen unser Mittel Extrastark, mit Garantieschein Mk. 14 u. 20, für besonders hartnäckige Fälle Mk. 25.
Sanitas-Depot, Leipziger Str. 11,
3050 Eing. Kl. Sandberg.

Holzpantoffeln Pantoffelhölzer
gut und billig 3043
Max Fricke, Trothaer Str. 60, Telephon 3305.
Für Wiederverkäufer beste und leistungsfähigste Bezugsquelle.

Frauen!

Bedienen Sie sich bei Beschwerden der Menstruation nur der bestbewährten **Menealla-Tropfen** p. Fl. 16,— Mk. In hartnäckigen Fällen d. Sortiments Menealla (Tropfen, Pulver u. Tee) 25,— Mk. Porto und Verpackung extra. Versand diskret nur p. Nachnahme oder Voreinsendung durch *1284
Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau B. 96.

Gummiwaren-Versand.
Liste Nr. 8 einfordern.
E. Kertzscher,
Leipziger Str.
(Ecke Poststr.). 2031

Ehrenerklärung!

Ich erkläre hiermit die Beleidigung gegen Frau Brandt, Grebener Str. 12, für unwahr. 3371
D. L., Grebener Str. 12.

Neue Möbel!

Vollständige 3546
Schlafzimmereinrichtung.
Kücheneinrichtungen.
Moderne Kleiderschränke, Spiegel m. Konsole und Schränkchen Stegtische, Stühle, Diplomaten-Schreibtische
verkauft
Friedrich Peileke
Geiststr. 25.

+ Frauen +

gebrauchen bei Störungen u. Stockungen der monatlichen Vorgänge keine unnützen Präparate, sondern meine durch viele Erfolge beliebten **Tropfen und Tee.** Empfehle meine hygien. Artikel und Gummiwaren. Bei Anfrage Rückporto erbeten. *380
Otto Konietzky,
Leipzig,
Preußergäßchen 5 II.

Därme

zum Hausschlachten kauft man am billigsten bei 3548
Gust. Paproth,
Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 1, part., kein Laden.
Darmhandlung. 2724.

Kaufen Sie jetzt!

Während der **Sommerzeit** verkaufe ich sämtliche gediegene

Pelzwaren

zu ganz erheblich billigeren **Sommerpreisen** wie folgt:

Schwarze Pelze, mod. Fuchsform, sehr schön i. Haar, Sommerpreis jetzt **185.**
Braune u. blaue Pelze, sehr aparte Form, Sommerpreis jetzt **285.**
Alaskafüchse Sommerpreis jetzt **350.**
Blaue Füchse Sommerpreis jetzt **490.**
Kreuzfüchse Sommerpreis jetzt **575.**
Zobelfüchse Sommerpreis jetzt **690.**
Silberf. Füchse Sommerpreis jetzt **950.**
Skunksmuffen Sommerpreis jetzt **490.**

Ferner echte Kreuzfüchse, Skunks, Marder, Iltis, Nerz, Seal, Persianer zu sehr niedrigen Sommerpreisen. *1786

Rosenberg,
Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft,
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 6-8,
Haus Wollmer, 1 Treppe.

Mk. 10 Fahrtvergütung f. auswärtige Kunden bei Einkauf von Mk. 800 an bei Vorzeigung dieser Anzeige.

+ Frauen. +

Bei Störungen des monatl. Vorgang. helfen Dr. Schreters Monatstropfen, Fl. 14 Mk., Pulv. u. Tee 12,50 Mk. Gummiwaren, Duschen. Preisliste grat. durch Versandhaus Germania, Halle (Saale), Landsberger Str. 51. 2063

---

5 Meariusstraße 5
Ecke Hallmarkt, an der Leipziger Treppe.

Bettstellen 3543
0 Mark
komplett mit Patent- u. 3 teil. Auflegematratzen
Möbellager E. Winkel

Zigarren, *1784
aus überseeisch. Tabaken, Mk. 60 pro 100 Stück. Lieferung per Nachnahme.
Artur Mühlisfeldt, Merseburg.

Metallbetten *794
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Schuhkrem
Pilo-Extra
mit Terpentinöl hergestellt

ist in der altbewährten, friedensmässigen Qualität wieder überall erhältlich.

Alleiniger Hersteller:
Adolf Krebs
Pilofabrik
Mannheim.
*1814

Kanin- und Hasenfelle
färbt schwarz 3416
Färberei „Union".

Bruchkranke

können geheilt werden ohne Operation und Berufsstörg. Nächste Sprechstunde in **Halle, Hotel Europa, am 22. Septbr.** von 10—1 Uhr. 1637
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt f. Bruchleiden.

Mus-Töpfe 3550
in allen Größen.
Sobel.
Steinweg 45.
Gr. Ulrichstr. 9. Reilstr. 1
Ammendorf-Bahnhofstr.
Cöthen:
Schalaunischestraße 8.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Versandhaus Urania
München B 29 Waltherstr. 38

Eheleute! Frauen!
Verlangt umsonst Prospekt über
Mutterschutz Inna
v. P. Schwäreske, Hettstedt

Brandwunden

frische und veraltete, auch schlimmster Art, wie auch Sonnenbrand, heilt sofort die kühlende *1576
Fridosan-Heilsalbe
D. R. P. angem., ges. gesch. Erprobt an Universitätskliniken. Allein. Herstellg. u. Versand Dr. Strauss & Co., Berlin W 15, Uhlandstr. 146 m
Preis d. Orig.-Dose ℳ 12,—, geg. Voreinsendg. franko, Nachn. ℳ 1,— mehr. Narbenlose, schnellste Verheilung! Größte Erleichterung schon bei erstmalig. Verwendung! Prospekt kostenfrei.

Reparaturen
an 2035
:: Uhren ::
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.
H. Lerner, Uhrmacher.
Große Steinstraße 85.
(gegenüber Barfüßerstr.)

Bettnässen
bei Kindern und Erwachsenen, jede Garantie für sofort. Befreiung. Alter und Geschlecht angeben. Kostenlose Auskunft erteilt Hygienisch. Versand G. Zwerenz, München 58, Neureutherstraße 13. *1637

Alle Sorten 3382
Felle, Häute und Wolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Danglowitz,
Fellzurichterei, Fischerplan 2
Für Fellsammler Vorzugspreise.

Ukrainer Zucker-
Säcke 1813
wenig gebr., sehr kräftig und groß, solange Vorrat reicht, Stück 16 Mk.
Landwirtschaftsmaschinenwerk Zörbig. Fernspr. 65.

Gr. Ulrichstr. Nr. 44.
Gr. Ulrichstr. Nr. 44.
Erstklassige Wein- u. Likörstuben.
Barbetrieb. [*1832] Dezente Musik.
Fernsprecher 4918. **Bruno Krüger.**

Die freie Welt

Illustrierte Wochenschrift der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands,

jede Nummer 50 Pfg. wöchentlich, bringt in der Ausführung, ähnlich wie die Berliner Illustrierte Zeitung, die wichtigsten Vorkommnisse des Tages in Wort und Bild.

Bestellungen nehmen alle Austräger :: des „Volksblattes" entgegen. ::

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle a. d. S., Harz 42/44.

Ulsterstoffe
Normal-Hemden
neu eingetroffen. 3547
S. Biletzky,
Halle, Leipziger Str. 103 I.
Leinen- u. Baumwollwaren
zu vorteilhaften Preisen.

Bettnässen.
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. ums.
Versandhaus Urania
München B. 240. Waltherstr. 38.

Bettnässen!
Kein Apparat! Hilfe sofort. Auskunft kostenlos d. Hans Malterer jun., München 7, Hohenzollernstraße 61. *1811

Möbelausstattungen
sowie 3569
einzelne Möbel,
alles in großer Auswahl, verkauft preiswert
Max Jungblut
Möbelgeschäft
Albrechtstrasse 37.

Damenex u. Mimi
die besten Schutzmittel.
Diskrete Zusendung.
Otto Müller, 3585
Vertrieb pharm. u. kosm. Artikel.
Halle a. S., Körnerstrasse 21.

Achtung, Eheleute!
verlangt noch heute meine Liste über hygienische Bedarfsartikel. Zusendung gegen 60 Pf. in Marken.
Otto Müller,
Vertrieb pharm. u. kosm. Artikel 3584
Halle (S.), Körnerstr. 21.

Aelteres, starkes
Arbeitspferd
f. Landwirte passend, sowie
1 Kastenwagen 3549
billig zu verkaufen.
Dilcher, Goethestraße 4.

Moderne 3552
Kücheneinrichtungen
Schlafzimmer, Tische, Stühle zu verkaufen.
G. Gödecke,
Jakobstr. 40 a. Tischlerei.

Kanarienhähne
kaufe stets zu höchsten Tagespreisen. R. Kamieth, Dryanderstr. 7. Sonntags von 12—1½ Uhr. 3564

Leitfaden für Gemeinde- und Amtsvorsteher:
Ein Wegweiser für ihre Aemter
2. erweiterte Auflage.
Herausgegeben von der Bezirksleitung der U.S.P. Halle a. d. S.
Preis 75 Pf.
Wichtig für 7617 alle Gemeindevertreter.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, der Expedition d. Blattes, oder deren Austrägerin, sowie durch die Parteiorganisation oder direkt v. Bezirkssekretariat U.S.P., Halle, Harz 42/44 III, Z. 34.

Schulbücher aller Art
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Violin-, Klavier-, Mandolin- u. Gitarre-Unterricht erteilt [2081
Aug. May, Torstr. 10.

Geld-Darlehen
erhalten reelle Personen gegen Sicherheit durch 3568
Paul Keller Hafenstr. 45

Arbeitsmarkt

Maurer und Bauarbeiter stellen ein
Döring & Lehrmann, A.-G.
Zu melden beim Polier Voigt, Barackenlager Giebichenstein, Elise 11, bei Müchein. 3555

Maurer
stellt ein 3540
Otto Grote, Baugeschäft, Halle a. S.,
Albrechtstrasse 28.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Heizungs-Monteure
sofort gesucht.
Dicker & Werneburg G. m. b. H.
Turmstraße 128. *1820

14-15 jähr. Mädchen
vom Lande, für Lehrerhaushalt auf dem Lande per 1. Oktober 1920 ges. Off. V. H. 698. [3541

Stadt- und Land-Umzüge
führt fachgemäß und billig aus 2029
Wilh. Müller,
Gr. Brunnenstr. 58.
Fernsprecher 4100.

Frau z. Reinemachen
des Vormittags gesucht.
Sanitäts-Drogerie,
E. Mayer. *1928
Ammendf.-Radewell.

Achtung! 3544
Säge werden repariert
H. Schulze,
Richard-Wagner-Str. 2 p.

Familien-Nachrichten

Donnerstag, den 9. September, morgens 10 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unser lieber Sportgenosse

Otto Strube

im blühenden Alter von 24 Jahren.
Er war ein treues Mitglied und Förderer in der Arbeitersportbewegung. Wir werden ihm fernerhin ein ehrendes Andenken bewahren. 3562

Sportverein Kröllwitz.

Die Beerdigung des verstorben. Steinsetzer **Gustav Werge** findet nicht um 3 Uhr, sondern um ½3 Uhr statt.

Parteischriften Volksbuchhandlung

Küchen mit bunter Verglasung in allen Farben **M. 985** gegen leichte Zahlungsbedingungen auf **Teilzahlung** nur 3576 **Grosse Ulrichstraße 51,** Eingang Schulgasse bei **Eichmann & Co.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621920091 1-17/fragment/page=0008

Leben • Wissen • Kunst

Künftiger Friede.

Es glüht das Blut, das freudig ward vergossen
Für die ersehnte Weltverbrüderung;
Sein roter Schein, der durch die Nacht geflossen,
Erhellt der Zeiten tiefste Niederung.

Im Glorienstrahle spricht's von heißem Lieben
Und rötet mählich selbst den kalten Stein,
Auf den Tyrannenfaust in Lettern eingeschrieben
Die „Rechte", die dem Mächtigen Recht verleihn.

Ein Tag bricht an, wo sich die Menschheit fragen,
Sich selbst bestürmen wird in tiefer Scham:
Was des Hasses Fluch solang getragen,
Bis endlich, endlich die Erkenntnis kam!

Vergebens waren nicht der Ketzer Träume,
In denen eide Tatkraft sich verjüngt,
Und üppiger grünen die Oliventäume,
Wo rotes Herzblut ihre Wurzel düngt.

Sully-Prudhomme.

Nationalismus.

Von Rabindranath Tagore.

Der große indische Weise und Dichter, der uns so herrliche Kunstwerke in seinen Büchern: „Der Gärtner", „Hohe Lieder", in seinen Novellen und in seinem Drama: „Das Postamt" geschenkt hat, spricht hier tiefe Worte der Erkenntnis. Wie sehr ist uns dieser Inder überlegen, wie klein erscheint ihm, dem Großdenkenden, der Krieg und die Zivilisation der Europäer. Ebenso wie wir Sozialisten hat er erkannt, daß die Wurzel des europäischen Zerfalles Nationalismus, Militarismus und Kapitalismus sind.

Ihr Völker des Westens, die ihr dieses Ungeheuer, den Begriff der Macht, des Nationalismus, der Nation, ausgebrütet habt, könnt ihr euch die trostlose Verzweiflung derer vorstellen, die diesem abstrakten Gespenst des organisierten Menschen zum Opfer gefallen sind? Könnt ihr euch an die Stelle der Völker versetzen, die zum ewigen Verlust ihrer Menschheit verdammt scheinen, die nicht nur beständig in ihrer Menschheit gekränkt werden, sondern Loblieder anstimmen müssen auf die Gütte eines mechanischen Apparates, der die Rolle ihrer Vorsehung spielt?

Habt ihr nicht gesehen, daß seit es eine Nation gibt, die ganze Welt vor ihr wie vor einer Spukgestalt zittert? Wo es nur eine dunkle Ecke gibt, da hat man Angst vor ihrer heimlichen Bosheit, und wo sie ihre Augen nicht zu fürchten brauchen, da haben die Menschen beständig Angst vor ihrem Rücken. Jedes Geräusch eines Trittes, jeder Laut in der Nachbarschaft läßt alle vor Schrecken zusammenfahren. Und diese Angst ruft alles Böse in der Menschennatur wach. Sie bewirkt es, daß es sich seiner Unmenschlichkeit fast nicht mehr schämt. Auf kluge Lügen tut er sich etwas zugute. Feierliche Gelübde werden ihm gerade durch ihre Feierlichkeit auf sicherlichen Karte. Die Nation mit all ihrer Ausstaffierung von Macht und Erfolg, mit ihren Fahnen und frommen Hymnen, ihren gotteslästerlichen Gebeten in den Kirchen und den prahlerischen Donnerworten ihrer patriotischen Großsprecherei, kann doch die Tatsache nicht verbergen, daß die Nation selbst das größte Idol für die Nation ist, daß alle ihre Vorsichtsmaßregeln gegen sie necessiert sind und daß die Geburt jeder neuen Nation in der Welt in ihr die Furcht vor einer neuen Gefahr erweckt. Ihr einziger Wunsch ist, sich die Schwäche der übrigen Welt zunutze zu machen, wie einige Insektenarten, die den Opfern, in deren wehrlosem Fleisch sie ihre Brut großziehen, nur gerade so viel Leben lassen, daß sie genießbar und nahrhaft sind. Daher ist sie immer bereit, ihre giftige Flüssigkeit in die Lebensorgane der anderen Völker zu flößen, die nicht Nationen und daher wehrlos sind. Und für alles dies erhebt die Nation Anspruch auf den Dank der Geschichte und auf das Recht, die Welt in alle Ewigkeit auszubeuten, und läßt von einem Ende der Welt bis zum andern Loblieder auf sich singen als auf das Salz der Erde, die Zierde der Menschheit, den Segen Gottes, den er mit aller Gewalt den Nationslosen auf die nackten Schädel schleudert.

Habt ihr die Wahrheit nicht schon jetzt erkannt, wo dieser grausame Krieg seine Klauen in die Eingeweide Europas geschlagen hat? Wo seine angehäuften Schätze in Rauch aufgehen und seine Menschheit auf den Schlachtfeldern in Stücke zerrissen wird? Ihr fragt erstaunt: Was hat Europa getan, daß es dies verdient hätte? Die Antwort ist, daß der Westen systematisch seine sittliche Natur verleugnet hat, um eine solide Grundlage zu haben, auf der diese abstrakten Ungetüme die größte Wirksamkeit entfalten können. Er hat die ganze Zeit den persönlichen Menschen darben lassen, damit der Berufsmensch gedeihe.

So ist der Mensch, wenn seine geistige und körperliche Kraft sich weit über seine sittliche Kraft hinaus entwickelt, wie eine Giraffenkarikatur, deren Kopf plötzlich weitenweit über ihren übrigen Körper hinaus emporgeschossen und kaum noch in Verbindung mit ihm ist. Dieser aterige Kopf mit seinem gewaltigen Gebiß hat alle Gipfel der Bäume abgestressen, aber die Nahrung gelangt zu spät in die Verdauungsorgane, so daß das Herz an Blutmangel leidet. Aber der Westen selbst scheint in ästhetischer Unvollendetheit über diese Disharmonie in seiner Natur zu leben. Die erstaunliche Größe seines materiellen Erfolges nimmt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und er wünscht sich Glück zu seinem Wachstum. Der Optimismus seiner Logik berechnet sein unaufhaltsames Gedeihen nach der Ausbreitung seines Eisenbahnnetzes und sieht noch unendliche Möglichkeiten. Er ist oberflächlich genug zu denken, daß alle Morgen dem heute gleichen und ihm nur vierundzwanzig Stunden hinzufügen. Er sieht nicht, die sich mit jedem Tage weiter öffnet zwischen seinen sich füllenden Vorratshäusern und der hungernden Menschheit. Seine Logik weiß nicht, daß tief unter den endlosen Schichten von Reichtum und Behagen Erdbeben sich vorbereiten, die das Gleichgewicht in der sittlichen Welt wiederherstellen sollen und daß eines Tages der gähnende Abgrund geistiger Leere den ganzen aufgehäuften Reichtum dieser staubgewordenen Dinge verschlingen wird.

Der Mensch in seiner Ganzheit ist nicht mächtig, sondern vollkommen. Wenn ihr ihn daher an einer bloßen Kraft machen wollt, so müßt ihr seine Seele soviel wie möglich beschneiden. Wenn wir ganze Menschen sind, so können wir nicht einander an die Kehle fahren; unsere sozialen Instinkte, die Traditionen unserer sittlichen Ideale hindern uns daran. Wenn man mich dazu bringen will, daß ich menschliche Wesen hinschlachte, so muß man die Ganzheit meines Menschentums durch etwas zerstören, das meinen Willen lähmt, mein Denken lähmt, meine Bewegungen mechanisiert, und dann wird aus der Auflösung der vollen menschlichen Persönlichkeit jene Abstraktion hervorgehen, jene zerstörende Kraft die nichts mehr mit wahrer Menschlichkeit zu tun hat, und die daher leicht brutal wird. Reißt den Menschen heraus aus seiner natürlichen Umgebung, aus seinem reichen Gemeinschaftsleben mit seinen sozialen Gesetzen und all seiner Fülle von Liebe und Schönheit, und nichts ist mehr da, was seine Ganzheit zusammenhält, ihr könnt ihn stückweise in das Räderwerk eurer großen Maschine einfügen, die dazu dient, im riesigen Maßstabe Reichtümer zu erzeugen. Macht einen Baum zu einem Holzblock, und er wird auch Feuer geben, aber nicht lebendige Blüten und Früchte.

Diese systematische Entmenschlichung ist auf dem Gebiete des Handels und der Politik vor sich gegangen. Und aus den langen Geburtswehen der mechanischen Energie ist dieses vollentwickelte Ungeheuer von erstaunlicher Kraft und überraschendem Appetit hervorgegangen, das der Westen auf den Namen Nation getauft hat. Wie ich schon sagte, ist sie, weil sie eine Abstraktion ist, mit der größten Leichtigkeit dem Vollmenschen als sittlichem Wesen weit vorausgeeilt. Und da sie das Gewissen eines seelenvollen Gespenstes und die fühllose Vollkommenheit eines Automaten hat, führt sie zu Katastrophen, die die vulkanischen Ausbrüche des jungen Mondes durch ihre zerstörende Wildheit beschämen. Die Folge ist, daß das Mißtrauen von Mensch zu Mensch beständig wie Nesseln diese Kultur an allen Gliedern reizt. Jedes Land wirft sein Spionagenetz in die trüben Wasser des andern und sucht nach dessen Geheimnissen den tückischen Geheimnissen, die in den schlammigen Tiefen der Diplomatie ausgebrütet werden. Und was ist ihr geheimes Wirken anders als das lichtscheue Gewerbe der Nation: Raub, Mord, Verrat und all die scheußlichen Verbrechen, die in den tiefsten Abgründen der Verderbtheit erzeugt werden? Da jede Nation ihre eigene Geschichte von Raub und Lüge und Treulosigkeit hat, so kann im Verkehr zwischen ihnen nur Mißtrauen und Eifersucht gedeihen, und internationale sittliche Scham wird in einem Grade blutarm, daß sie ganz jämmerlich anzusehen ist.

In diesem Kriege hat der Todeskampf der Nation angefangen. Ihr ganzer Mechanismus ist plötzlich toll geworden und hat einen Kurientanz begonnen, indem er seine eigenen Glieder zerschmettert und in den Staub wirft. Es ist der fünfte Akt der Tragödie des falschen Scheins.

Die irrgendwelchen Glauben an die Menschheit haben, können nur sehnlichst hoffen, daß die Tyrannei der Nation nicht ihre frühere Gestalt unversehrt zurückerhält: ihre Zähne und Klauen, ihre weitreichenden Eisenarme und ihre ungeheure innere Hohlheit, wo alles Wagen ist und kein Herz; sie müssen hoffen, daß der Mensch aus dem Nebelmeer von Abstraktionen, das ihn einhüllte, zur Freiheit der Persönlichkeit neu geboren wird.

Dieser furchtbare Krieg hat den Schleier gehoben, und der Westen steht Antlitz in Antlitz seiner Schöpfung gegenüber, der er seine Seele geopfert hat. Jetzt muß er wissen, was das für eine Schöpfung ist.

Wir haben seinen eisernen Griff an der Wurzel unseres Lebens gespürt, und um der Menschheit willen müssen wir aufstehen und unseren Warnungsruf erschallen lassen, daß dieser Nationalismus eine furchtbare Epidemie ist, die die heutige Menschheit erfaßt hat und an ihrer sittlichen Lebenskraft zehrt.

31) **Jimmie Higgins.** (Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.

VI

Die Rede des jungen Norwood wurde häufig stürmisch unterbrochen, dennoch hielt er sie zu Ende, damit, wie er sagte, er sein Gewissen betreffs und sein Möglichstes tue, um die Bewegung vor einem verhängnisvollen Irrtum zu bewahren. „Der Zorn des amerikanischen Volkes wächst mit jeder Stunde, was bis jetzt geduldet worden ist, wird nicht mehr geduldet werden. Die Demokratie wird ihr Leben zu schützen wissen, wird sich in dieser Krise ebenso stark erweisen, wie der Militarismus."

„Ja, und sich dabei selbst in Militarismus verwandeln!" — rief die Genossin Mary Allen. Diese Quäkerin war völlig außer sich, sie fühlte sich, mehr noch wie die deutschen Genossen, durch die Vorgänge in ihren heiligsten Ueberzeugungen getroffen. Amerika, ihr Vaterland, verkaufte sich dem Kriege, verwendete seine Mittel zum Massenmord! Genossin Marys mageres Gesicht war totenblaß, sie hielt die Lippen fest zusammengepreßt, bloß das Beben ihrer Nüstern verriet die Stärke ihres Gefühls. Und was für eine Rede sie hielt! Welche Fluten wildesten Hasses strömten um der allgemeinen Liebe willen! Genossin Mary zitierte den Ausspruch eines sozialistischen Schriftstellers, der gesagt hatte, die Gladiatorenkämpfe haben bis zu jenem Augenblicke gewährt, da die christlichen Mönche bereit waren, sich in die Arena zu stürzen, und die Kriege werden bis zu jenem Augenblicke währen, da die Sozialisten bereit sind, sich unter die Hufe der Kavallerie zu werfen. Dieses Quäkermädchen war wirklich bereit, sich noch in der gleichen Nacht unter die Hufe der Kavallerie, Infanterie, Artillerie, sogar unter die Räder eines Polizeiautomobils zu werfen.

Und dieses Gefühl beherrschte den größten Teil der Versammlung. Wenn Amerika tatsächlich an dem europäischen Krieg teilnehmen wird, so geschieht dies bloß, weil die Protestmittel der sozialistischen Organisation zu schwach sind: Die Sozialisten werden Meetings einberufen, Flugblätter verteilen, ihre Ueberzeugung auf Straßen, in Geschäften, allüberall, wo es Menschen gibt, verkünden. Sie werden an diesem verbrecherischen Tun nicht teilnehmen, weder heute, noch später: werden auch in Zukunft, wie sie es bisher getan haben, die kapitalistischen Politiker und Zeitungen, die den Krieg fördern und von ihm leben, bloßstellen und anklagen. Im Verhältnis zu der Gewalt ihrer Gefühle werden Bitterkeit und Verachtung stehen, die sie den Renegaten gegenüber empfinden, den Verrätern, die in dieser Stunde der Entscheidung, da Mannesmut und Loyalität der Gesinnung auf der Probe stehen, die Bewegung verleugnen und sich anwerben lassen!

Als Jimmie spät abends heimwärts strebte, schleppte er einen Stoß revolutionärer Flugblätter mit, die er am nächsten Mittag im Bereich der Sprengstoffabrik, unter den Eisenbahnarbeitern verteilte. Selbstverständlich ward er am Nachmittag zum Aufseher befohlen und entlassen; man brachte ihn bis zur Grenze des Fabrikbereiches und verkündete ihm, falls er sich hier noch einmal zeige, werde er erschossen werden. Am gleichen Abend verfügte er sich in den Laden am Kreuzweg und versuchte auch hier seine Flugblätter an den Mann zu bringen. Er geriet in Streit mit etlichen der Umherlungernden, einer schnellte auf, fuhr mit der Faust bedrohlich nahe an Jimmies Nase und schrie: „Pack dich fort, du kleine Dreckkaus! Wenn du noch einmal mit deinem hochverräterischen Geschwätz herkommst, werden wir dich eines Nachts abholen und aus dem Staat jagen!"

Zwölftes Kapitel.

Jimmie Higgins begegnet einem Patrioten.

I

Das Land schien wie teufelsgepeitscht dem Krieg und Jimmie Higgins dem Martyrium zuzutreiben; wenn der große Wahnsinn tatsächlich von Amerika Besitz ergreifen sollte; er, Jimmie, wenigstens wird kein Möglichstes getan haben, um dies zu hindern. Er wird sich dem Kriegswagen in den Weg stellen, sich unter die Hufe der Kavallerie werfen, mit seinem toten Leib den Pfad versperren. Dieses äußerst attributistische Programm kannte bloß ein Hindernis — genau genommen vier Hindernisse, drei kleine und ein großes; das große war Lizzie.

Die arme Lizzie hatte selbstverständlich keine Ahnung von den Weltgewalten, gegen die ihr Mann den Kampf aufnahm; für Lizzie bestand das ganze Leben aus drei Babys, die sie ernähren und pflegen mußte, und einem Gatten, dem Werkzeug, welches ihr die Erfüllung dieser Pflicht ermöglichte. Die Außenwelt war für sie ein schattenhafter, unklarer Ort, voll unbestimmter, nebelhafter Schrecken. Irgendwo oben im Himmel thronte eine heilige Jungfrau, hilfsbereit, wenn man auf rechte Art zu ihr betete; doch wurde Lizzie in ihrem Gebete durch die Tatsache gestört, daß ihr Mann diese Heilige verachtete und sogar kränkende Zweifel an ihrer Tugend hegte.

Die nebelhaften Schrecken der ungeheuren Außenwelt bewegten sich zweckbewußt ihren Zielen entgegen, und Lizzies armer, schwächlicher Gatte versteifte sich darauf, ihnen den Weg zu verstellen. Zum vierten oder fünften Male, seit Lizzie ihn kannte, hatte er nun seine Stelle verloren und lief Gefahr, ins Gefängnis geworfen oder geteert und gefedert zu werden. Da die Kontroversen heftiger, die Gefahren größer wurden, verfiel Lizzie in einen Zustand, der als chronische Hysterie hätte diagnostiziert werden können. Heimliche Tränen entzündeten ihre Augen, bei dem geringsten Anlaß begann sie zu weinen und warf sich ihrem Mann in die Arme. Dies war dann gleichsam immer ein Signal für Jimmie juniors stets schreibereite Kehle, und die Kleinen folgten seinem Beispiele. Jimmie senior verharrte bestürzt und hilflos. Dies war eine Kehrseite des heroischen Lebens, die von den Büchern verschwiegen wurde. Er fragte sich, ob es je in der Geschichte einen verheirateten Märtyrer gegeben hätte? Und wenn ja, was hatte dieser Märtyrer mit seiner Familie angefangen?

Jimmie versuchte seiner verzweifelten Frau die Tatsache klar zu machen. Es handelt sich darum, ein Hundertmillionen-Volk vor dem Entsetzen des Krieges zu bewahren; was lag im Vergleich hierzu an einem einzelnen Menschen? Doch ach, dies Argument verfehlte völlig seine Wirkung, denn für Lizzie bedeutete dieser eine Mensch mehr als die übrigen 99 999 999, und außerdem, was vermochte der einzelne zu tun? Ein armer, unbedeutender, stellenloser Arbeiter? — —

„Es ist doch die Organisation!" rief er, „wir alle zusammen, die Partei! Wir haben gelobt, zusammenzuhalten, wir müssen es tun. Wenn ich ausscheide, bin ich ein Feigling, ein Verräter! Wir müssen die Arbeiter aufklären."

„Das könnt Ihr nicht." — unterbrach ihn Lizzie.

„Wir tun es ja jetzt schon. Komm und schau dir an, wie wir arbeiten."

„Und was können die Arbeiter tun?"

Diese Frage reizte Jimmie zu einer Propagandarede an: „Was die Arbeiter tun können? Frag' lieber, was gibt es, was sie nicht zu tun vermögen? Wenn kann ohne Arbeiter ein Krieg geführt werden? Wenn sie bloß alle zusammenhielten, sich vereinigt gegen die kapitalistischen Unterdrücker erhöben . . ."

„Das werden sie nicht tun" — schluchzte die Frau. „Sie brauchen dich und deine Lehren nicht. Du aber wirst entlassen oder halbtot geprügelt werden, wie der arme Bill Murray . . ."

„Ist das etwa ärger, als in den Krieg zu ziehen?"

„Du ziehst ja nicht in den Krieg."

„Wer sagt das? Wenn Amerika in den Krieg eintritt, muß auch ich mit, werde dazu gezwungen werden. Wenn ich mich weigere, wird man mich erschießen. Geschieht das denn nicht in England, Frankreich, Rußland, und allen diesen Ländern?"

„Wird man es auch hier tun?" — fragte Lizzie entsetzt.

„Freilich. Darauf bereiten sie sich vor — und das wollen wir ja eben verhindern. Du hast keine Ahnung, was in diesem Land vor sich geht. Hör' mich an!"

Jimmie holte die letzte Nummer des Arbeiter aus der Tasche, welche die im Kongreß gehaltenen Reden brachte, in denen die Dienstpflicht gefordert wurde. Dies sei der erste Schritt zum Krieg. „Siehst du denn nicht, worauf es hinausgeht? Wir aber werden sie aufhalten, und müssen dies jetzt tun, sofort, ehe es zu spät ist. Ist es für mich nicht ebensogut, ins Leavenwiller Gefängnis zu kommen, als nach Europa verschifft und dort totgeschossen, oder unterwegs von einem Unterseeboot versenkt zu werden?"

So kam eine neue Angst in Lizzies Leben, die ihr in vielen Nächten den Schlaf raubte und in ihrem mütterlichen Herzen den Gedanken aufsprießen ließ, daß am Ende auch sie der Weltfrieg etwas angehe. „Was würde aber dann aus den Babys werden?" — jammerte sie, und Jimmie entgegnete: „Wer kümmert sich unter diesem teuflischen kapitalistischen System um Arbeiterkinder?"

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Wenn seine Lage es erlaubt, sich bisweilen aus den engen Schranken des bürgerlichen Lebens herauszuretten, errötend, „daß er so lange fremd geblieben der Natur und stumpf über sie hingehe", der wird in der Abspiegelung des großen, freien Naturlebens einen der edelsten Genüsse finden, welche erhöhte Vernunftthätigkeit den Menschen gewähren kann.

Alexander von Humboldt.

•

Jede Person hat zwei Erziehungen: die eine, die sie von anderen erhält, und die andere, die wichtigere, die sie sich selbst gibt.

Gibbon.

Kleines Feuilleton.

Eine wertvolle Erfindung.

Nach einer Mitteilung der Friedrich Krupp A.-G. (Grusonwerk) in Magdeburg ist es gelungen, ein selbst in Fachkreisen größtes Erstaunen erregendes Verfahren ausfindig zu machen, um die in den Feuerungsrückständen (Aschen) enthaltenen Brennstoffe wiederzugewinnen.

Der Kohlenverbrauch Deutschlands betrug im Frieden rund 180 Millionen Tonnen jährlich. Rechnet man jetzt mit nur 100 Millionen Verbrauch und einen Aschenanfall von etwa 20 Millionen, so ergibt sich eine Menge von mindestens 5 Millionen Tonnen unverbrannter Brennstoffe in den Aschen. Die Reichseisenbahnen allein verbrauchte etwa 15 Millionen Tonnen Kohle jährlich. Dem entspricht ein Aschenanfall von etwa 2½ Millionen Tonnen und eine Menge daraus wiederzugewinnender Kohle von etwa 1 Million Tonnen, das sind 100 000 Eisenbahnwagenladungen.

Das Verfahren beruht auf den magnetischen Eigenschaften der eisenhaltigen Schlacken. Es ist vom Grusonwerk zum Patent angemeldet worden, und die Anmeldung ist vom Patentamt vor einigen Wochen im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. In den heutigen Zeiten größter Brennstoffnot verspricht dieses neue Verfahren von ganz besonderer Bedeutung, besonders für die Volkswirtschaft Deutschlands, zu werden.

Ein Goethefund. Ein Hamburger Literaturprofessor will demnächst eine Handschrift Goethes veröffentlichen, die er merkwürdigerweise seit Jahren in seinem Besitz hatte und sie der Allgemeinheit vorenthielt. Es ist ein 1762 geschriebenes vom Interesse an biblischen Stoffen diktiertes, nicht erhebliches Jugendwerk Goethes, das man von ihm während seiner Leipziger Studienzeit vernichtet glaubte. Es heißt „Joseph" und umfaßt die im ersten Buch Moses berichteten Vorgänge in fünf Zeilen.

Heiteres.

Neid. Vor dem Schöffengericht fand eine Verhandlung wegen Konkubinats statt. Der Amtsrichter fragt eine Zeugin, eine verheiratete Frau: „Warum haben Sie denn an dem Zusammenleben des Herrn M. und seiner Hausbälterin Aergernis genommen?" — Die Zeugin erwiderte: „Ich ärgere mich halt, weil die zwei so zusammenleben können, unsereins aber hat heiraten müssen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192009 11-17/fragment/page=0009

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Montag, den 13. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 40001—43500, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 43501—48000, nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben.

Nährmittelverteilung

in der Woche vom 13.—18. September 1920.

Gemäß Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 wird auf Warenkundenliste an jede eingetragene Person abgegeben: ¼ Pfund Haferflocken zum Preise von 1,50 Mk. für das Pfund gegen Abtrennung der Marke 552 des Warenbezugsscheines Nr. 31.

Städtischer Verkauf von Kakao an Haushalte mit gelb- und blauumränderten Lebensmittelscheinen, ferner an alle Haushalte Armee-Konserven mit reichlich Fleisch, Milchpulver und Bohnen mit Fett

in der Talamtschule, am Montag, den 13. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 53001 bis 57000, vormittags von 8—12, und die Inhaber der Nummern 57001—61500, nachm. von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelb- und blauumränderten Lebensmittelscheinen 100 Gr. Kakao zum Preise von 3,00 Mk., ferner an jede Person aller Haushalte eine Dose Armeekonserven mit reichlich Fleisch zum Preise von 6,50 Mk. 100 Gramm Milchpulver zum Preise von 1,60 Mk. und eine Dose Bohnen mit Fett zum Preise von 1,00 Mark abgegeben werden.

Auslandszucker.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 13. August d. J., weisen wir darauf hin, daß vom 11. September an, die seiner Zeit ausgegebenen Auslandszuckermarken bei den hiesigen Kleinhändlern, welche die entsprechenden Voranmeldungsabschnitte in Empfang genommen haben beliefert werden. Wie bereits bekanntgegeben, werden auf jede einzelne Marke 375 Gramm Auslandszucker zum Preise von 5,55 Mk. und nicht wie auf den Marken aufgedruckt ist, 250 Gramm zum Preise von 3,70 Mk. verabfolgt. Wir bemerken hierbei, daß die Auslandszuckermarken nur bis 30. September von den hiesigen Kleinhändlern eingelöst werden.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, die Teigwaren (Nudeln) bei dem Fabrikanten Keil, Bernhardystr. 20, in den Vormittagsstunden von 8—12 und nachmittags von 2—4 Uhr (Sonnabend aber nur von 8—12 Uhr) abzuholen. Die Abgabe erfolgt an die Kleinhändler mit den Anfangsbuchstaben: A—F am Montag, den 13. September, G—K am Dienstag, den 14. September, L—R am Mittwoch, den 15. September, S—Z am Donnerstag, den 16. September. Es gelangen 70 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Die Restbestände sind bei der Abholung genau anzugeben.

Artern

Unter dem Schweinebestande des Schaffners Karl Kürschner, hier, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. *1823

Artern, 8. Sept. 1920. **Die Polizeiverwaltung.**

Zwecks Aufstellung des Kuhkatasters ersuchen wir sämtliche Kuhhalter bestimmt am Montag, den 13. d. M., im Rathaus, Zimmer Nr. 9, ihre Angaben machen zu wollen. *1823

Artern, den 10. Sept. 1920. **Der Magistrat.**

Bitterfeld

Der Kreis Bitterfeld hat, um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, Notgeld in Scheinen zu 50 Pf. und 25 Pf. herstellen lassen. Der Vertrieb erfolgt durch die Kreissparkasse in Bitterfeld. Gemeinden, Werke, Geschäftsleute usw., die Bedarf an Notgeld haben, werden hierauf hingewiesen. Es ist erwünscht, daß hiervon ausgiebig Gebrauch gemacht wird, um dem bestehenden Kleingeldmangel abzuhelfen.

Bitterfeld, den 4. September 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
J. V.: Stammer, Kreisdeputierter.

Sangerhausen

Fleischverkauf.

Sonnabend, den 11. d. M., findet bei den hiesigen Fleischermeistern Fleischverkauf statt. *1820

Sangerhausen, 9. Septbr. 1920. **Der Magistrat.**

*1827 **Der Butterverkauf**

findet in dieser Woche Sonnabend und Montag in allen Geschäften, außer Schröder, Stahl, Teichmann, Trautmann, Traide, Wehling, Wiebach und Wolf statt. Ausgegeben werden 25 Gramm auf Fettkarte vom 6.—12. September, zum Preise von 75 Pf.

Sangerhausen, 10. Sept. 1920. **Der Magistrat.**

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen des Ziegeleibesitzers Max Radicke, Altendorf 20, und des Rechtsanwalts Oswald Gerth, Kyffhäuserstraße 1b, ausgebrochen. *1820

Sangerhausen, 10. Sept. 1920. **Polizei-Verwaltung.**

Wegen Ausbesserungs- und Dampfwalzarbeiten wird die Kreisstraße von Roßla nach Agnesdorf vom 13. bis 18. d. M. für Automobilverkehr gesperrt. Der Verkehr hat über Questenberg zu erfolgen.

Sangerhausen, den 9. September 1920.
*1822 **Der kommissarische Landrat.** Kasparek.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt: Ueber die verseuchten Gehöfte der Viehbesitzer Landwirt Karl Schuchardt in Sangerhausen, Otto Hermann, Gustav Wurm, Hermann Peukert in Wallhausen, Arm. Lüttich, Kühme, E. Schmidt, des Gutes Westphal (im Besitze des Rittergutsbes. Müller) in Holdenstedt, Oberamtmann Loesener in Voigtstedt wird die Gehöftssperre verhängt. Die durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 13. Juli 1920 (Sangerhäuser Zeitung Stück 173, Kyffhäuser Zeitung Stück 171, Hallisches Volksblatt Stück 178) erlassenen Anordnungen, insbesondere die der §§ 4 Ziff. 4 und 5 sind genau zu beachten. Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Rittergutes Oberröblingen, Karl Menge, Karl Krone und August Peukert in Wallhausen. Die über diese Gehöfte verhängte Gehöftssperre wird aufgehoben.

Sangerhausen, den 8. September 1920.
*1821 **Der kommissarische Landrat.** Kasparek.

Ansichtskarten
empfiehlt **Volksbuchhandlung, Harz 42|44.**

3557 **Geschlossen**
bleiben unsere Geschäftsräume **feiertagshalber**
Montag, den 13. September cr.
Brummer & Benjamin,
Große Ulrichstraße 22|23.

Volkspark. Heute Sonnabend, u. morgen Sonntag: **Vereinsball.** Sonntag: **Freikonzert**

3 Könige
Kl. Klausstr. 7, Nähe des Marktes.
Täglich mit großem Erfolg:
Bruno Hitschfeld.
Leipziger Burlesken. 3573
-:- Lachsalve auf Lachsalve. -:-

B. B.B. 3537 **Beths Bunte Bühne,**
Erstes Kabarett am Platze.
Täglich der neue, blendende Spielplan
mit **Forstmann, Torbino, Maximow, Ganesa.**
Sonntag 2 Vorstellungen: Nachm. 3½ u. abends 7 Uhr.

Bratwurst glöckle-Varieté.
Täglich abends 7 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr:
Riesenerfolge des vorzügl. **Spielplans**
Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

Paradies.
Sonntag, den 12. September 1920, von nachmittags 3 Uhr an:
Großes Kränzchen
des G.-V. Elvira. 3561
Bandonium-Musik.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

„Südpalast", Lerchenfeldstraße.
Morgen, Sonntag, den 12. Septbr., von 3 Uhr an:
Großer Jahrmarktsrummel.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Es laden ein 3554
G.-V. „Alpenstern". **Der Vorstand.**

Leuchtturm. 3570
Morgen, Sonntag: **Oeffentl. Ball.**
Saal an Wochentagen für Vereine frei!

Zum Jahrmarkt! 3553
Wo gibt es den schönsten Kaffee u. Pflaumenkuchen?
In Stützers Restaurant, Krausenstr. 4.
Für Essen und Trinken ist bestens gesorgt.

Auf dem Roßplatz!
Zum Jahrmarkt nach langen Jahren wieder eingetroffen!
Freimuths berühmte **Kunstglas-Bläserei**
3539 Vornehmste und interessanteste :: Familienschau am Platze ::
Um zahlreichen Besuch bittet **Die Direktion.**

Zum Jahrmarkt

stehen von Sonntag früh 7 Uhr an **Ferkel,**
Montag bis Dienstag große u. kleine Bremer **Futterschweine**
preiswert zum Verkauf. 3542
Gebrüder Nickel, Grüner Hof, Halle. Telephon 6257.

Zum Jahrmarkt!
Deutsche u. engl. Zigaretten, Zigarren und Tabake,
nur erstklassige Fabrikate in großer Auswahl 3560
zu bekannt niedrigsten Tagespreisen.
K. Fehling,
Gr. Steinstr. 34, Ecke Margaretenstraße.

Reichsbund der Kriegsbesch., Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen (Ortsgruppe Halle).
Freitag, den 17. September, abends ½8 Uhr,
3558 in Wilsdorfs Gesellschaftshaus:
Ordentl. Mitgliederversammlung
der Abteilung Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.
Da sehr wichtige Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Mitgliedskarte ist vorzulegen. — Die Versammlung Abteilung Kriegsbeschädigte am 15. September fällt dadurch aus.

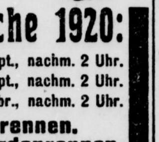
D M — Deutscher Metallarbeiter Verband
HALLE a. S. FERNRUF Nº 1726 — HARZ 42/44
BÜROZEIT 11-1, u. 4-6. SONNABEND 9-2.
Dienstag, den 14. September, abends 7 Uhr, im Volkspark:
Funktionärsitzung der Betriebsräte und Vertrauensleute.
Tagesordnung:
1. Die 3. Internationale u. die Gewerkschaften.
2. Der Räte-Kongreß und Wahl eines Delegierten. 3572
3. Verschiedenes (Arbeitsordnung usw.).
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Maler.
Dienstag, den 14. September cr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: 3551
Gründung einer Malerei-Genossenschaft.
Alle Interessenten ladet ein **Der Einberufer.**

I. Athletenklub zu Halle (Saale) v. 1890.
M. d. A.-A.-B. D.
Sonntag, den 12. September, i. Wilsdorfs Gesellschaftshaus (Karlstr.):
Kränzchen.
Freunde und Gönner des Sports sind freundlichst eingeladen. 3568
Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein, Reideburg.
Sonntag, 12. Sept., nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Nachtigall:
: Vergnügen :
verb. mit Preisschiessen, Blumenverlosung, Preisquadräteln, Stabreigenvorführung, Schauturnen. *1819
Nachmittags: Kränzchen. :: Abends: Ball.
Turn- und Sportgenossen, Freunde des Arbeitersports, sind hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

Gesellschaftshaus Diemitz
Sonntag, den 12. September:
Groß. Eröffnungs-Kränzchen.
Alle Sportgenossen und Gönner sind herzlichst eingeladen. *1824
Ballspiel-Klub Diemitz, M. d. A.-T. u. Sp.-B.

Rennen

In Halle-Saale.
Herbstwoche 1920:
Freitag, den 24. Sept., nachm. 2 Uhr.
Sonntag, den 26. Sept., nachm. 2 Uhr.
Sonntag, den 3. Oktbr., nachm. 2 Uhr.
12 Flachrennen.
9 Jagd- u. Hürdenrennen.
740 Nennungen. *1833
Alles Nähere siehe Plakate.

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres
Morgenurins
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch Homöopathie und Naturheilkunde wieder gesund werden können.
Sprechstunden in Delitzsch, Gerberplan 3, Dienstag, vorm. von 8—12 und nachm. von 3—7 Uhr.
*1429 **Paul Bohn, Heilkundiger.**

Hervorragende Neuheit.
Zum Reinigen und Scheuern aller Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw. verwende man nur Henkels
Ata
Auf neuer Grundlage hergestelltes
bestes Scheuerpulver.
Unentbehrlich für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Vorzüglicher Herdputz
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von Sil und Henkels Bleich-Soda. *1812

Leipziger Tabakhaus 3529
en gros **Halle (Saale),** en détail
Mauerstr. 1, Ecke Steinweg.
Heute: Neueröffnung!
Sonderangebote in Zigarren, Zigaretten, Tabaken.

Konkurrenzlos!
Rauchtabak
wundervolle Blattware 100 Gramm **4⁷⁵**

Deutsche Zigaretten bekannte Marken von **12 Pf.** an.
Sport sehr beliebt, Stück **25** und **30 Pf.**
Engl. u. amerikan. Zigaretten
wie Chesterfield, Camel, Hapi Hit, T. u. B. usw.
Zigaretten-Shag allerfeinste goldgelbe Ware, langfaserig
Karton M. 5,— 6,75 10,—.

Für Wiederverkäufer, Gastwirte und Kantinen sehr billige Angebote.

Lagerbesuch lohnend.
Beachten Sie bitte das Schaufenster!

Abbruch-Material
wegen Räumung meines Lagerplatzes
Ecke Triftstraße und Mozartstraße
bis 1. Oktober 1920 sofort billig zu verkaufen: wie Stall- u. Lattentüren, 1 Brettertor, 1 Partie gr. Fenster als Glaswert, Holz-Heuraufen, Treppentraillen und -säulen, 2 gr. Firmenschilder, Rolljalousien, Ausgüsse, Pissoirbecken, 1 Posten Bauschrauben, Hängehaken für Schieferdach, Ofenringe und -roste, Aschenkasten, gr. Blechtafeln u. vieles mehr. — Brennholz, pro Ztr. 9 Mk. 1 zerlegbare Baubude, 2,50×3,00 Meter. Verkaufszeit von 8—12 und 3—5 Uhr. *1835
Otto Richter, Gartenstadt Nietleben. Tel. 1810.

Kopfläuse u. Brut
vernichtet radikal **Lausto** 3fach stark geruchlos
Große Flasche 5,00 Mk., zur Kur ausreichend, in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover Nr. 46.

Schuttabladen frei *980
am Reideburger Weg,
neuer Lagerplatz von Carl Lingesleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200911-17/fragment/page=0010